

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Inferentionspreis für die einpaltige Korpusseite 20 Pf. Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pf., andere Anzeigen 15 Pf. Reklamen pro Seite 30 Pf. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 100.

Nebra, Mittwoch, 19. Dezember 1917.

30. Jahrgang.

Kriegsanleihe des Kreises Querfurt

Zeichnungen auf die beschlossenen und genehmigten Anleihen des Kreises Querfurt werden bis auf weiteres noch angenommen.

Die Zeichnungen bestehen nur in baren Einzahlungen und werden von dem Tage der Einzahlung ab mit

5,15 %

berzinst. Die Bedingungen entsprechen den unter dem 16. November 1914 bekannt gegebenen.

Zeichnungsstelle ist die Kreiskommunalkasse hierseibst.

Querfurt, den 11. Dezember 1917.

Der Kreis-Ausschuß.
von Hellborff.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in einigen Abschnitten das Artilleriefeuer lebhaft. Westlich von Bullecourt verjagten die Engländer die verlorenen Gräben wieder zu nehmen. Unter blutigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier wie bei einem Vorstoß südlich von Fromville blieben Gefangene in unserer Hand. Südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch heftige Mienenfeuerüberfälle erheblichen Schaden zu.

Heeresgruppe Westlicher Kronprinz.
Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nördlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Nancy sowie am Hartmannsweilerkopf erhöhte Feuerfähigkeit der Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.

Mazedonische Front.
Nichts Besonderes.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Seit mehr als vier Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt. Seine gewaltige, auf den Besitz der flandrischen Küste und die Vernichtung unserer U-Boots-Basis hinzielende Offensive kann somit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat über ein Vierteljahr lang mit unserer in Flandern stehenden Armee um die Entscheidung gerungen. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg doongetragen, während wir an anderen Stellen durch gewaltige Schläge den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern werden verstärkt durch die schwere Niederlage, die es bei Cambrai erlitt.

Nördlich von Gheluvelt wurden bei erfolgreicher Unternehmung gegen die englischen Linien am Schloßpark von Pozeelhoek zwei Offiziere und 45 Mann gefangen. Ein nächstlicher englischer Gegenangriff zur Wiedergewinnung des verlorenen Geländes scheiterte. Von der Scarpe bis zur Diffe war die feindliche Artillerietätigkeit reger. Starke Feuerüberfälle lagen am Abend, während der Nacht und am frühen Morgen auf unseren Stellungen. Die Absicht eines englischen Angriffs östlich von Bullecourt wurde erkannt, seine Ausführung durch unser Feuer vermindert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Am Thanner Tal wehrte unsere Graben-

besetzung den Vorstoß einer stärkeren französischen Erkundungsabteilung ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Waffenstillstandsverhandlungen wurden fortgesetzt.

Mazedonische Front.
Kleinere Vorfeldkämpfe westlich vom Ohrida-See. Auf der übrigen Front blieb die Gefechtsfähigkeit gering.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave blieben 40 Offiziere und mehr als 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre in unserer Hand. Mehrfache Gegenangriffe, die der Feind gegen die von uns genommenen Stellungen führte, wurden abgelesen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

In der Vollziehung, die am Vormittag des 14. Dezember stattfand, wurde ein Teil der gegenseitigen Bedingungen des Vertragsentwurfes endgültig formuliert. Da die russische Delegation über einige Punkte ergänzende Instruktionen von ihrer Regierung einholen wollte, wurde die Fortsetzung der allgemeinen Beratungen auf den 15. Dezember vormittags angesetzt. Der Nachmittag des 14. Dezember war mit einer Sitzung der Protokollkommission ausgefüllt.

Waffenstillstand mit Rußland. Beginn der Friedensverhandlungen.

Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen obersten Heeresleitung einerseits und den obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 zu Breit-Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit zügiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinschaftlichen Fronten.

Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Schloßpark von Pozeelhoek haben wir unsere Linien nach Abwehr eines feindlichen Zeilangriffes vorgeschoben und Gefangene gemacht.

Lebhafte Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Diffe. Bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorstöße bei Monchy und Bullecourt scheiterten.

In Erkundungsgeschehen an vier Stellen der französischen Front wurden Gefangene gemacht.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In St. Remy bei Amiens am 15. Dezember vor Sr. Kgl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer

von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember mittags an, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front.
Regelmäßige Tätigkeit der Engländer zwischen Wardar und Doiransee.

Italienischer Kriegsschauplatz.
In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich von Col Caprice erstickt und mehrere hundert Mann, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Südofer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhaftes Feuerzitat.

Starkes Artillerie- und Mienenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Mazedonische Front.
Zwischen Bardar und Doiran-See ließ eine englische Kompanie noch kräftiger Feuerwirkung vor. Im Geßicht mit bulgarischen Soldaten wurde sie abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich von Col Caprice mehrere hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen andere Linien südlich von Monte Fontana Secca scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Bermischtes.

Zu der Bekanntmachung Nr. W. 1. 1772. 5. 17. R. K. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen sowie Wollfellen und Wollkäulen, von Wollfellen, Haarfellen und Fellen, treten am 15. Dezember 1917 folgende Abänderungen in Kraft: 1. Die Beschlagnahme gemäß § 1 dieser Bekanntmachung erstreckt sich in Zukunft auch auf tierische Borsten einschließlicher Schmettenborsten. 2. Die nach § 4 genannte Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände darf vom 15. Dezember 1917 ab nur noch an solche Personen und Firmen erfolgen, die sich lediglich mit dem Fermentieren, Waschen und Trocknen beschäftigen, dagegen nicht an solche Personen und Firmen, von denen das Ausfondern und Zurücksetzen beordert wird. 3. Demgemäß erstreckt sich die in § 5 der Bekanntmachung vorgesehene Bearbeitungs-erlaubnis auch nur auf das Waschen, Trocknen und Fermentieren der beschlaggenommenen Gegenstände; dagegen sind Ausfondern und

Zurichten nicht zulässig. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzufehen.

Nebra, 18. Dez. Unser Herr Oberpfarrer Schwiager kann heute auf eine 25 jährige Wirksamkeit als 1. Geistlicher der hiesigen Kirchgemeinde zurückblicken. Seine Einführung in das Amt als Nachfolger des damaligen Pfarrers Rabis erfolgte am 18. Dezember 1892. Schon vorher — von 1880—1884 — war er Diakon bei uns. Er ging dann einige Jahre nach Wehenborff, um dort die Seelsorge zu übernehmen. Seine Rückkehr zu uns bekräftigte seine Anhänglichkeit an unserer Gemeinde, der er gern von neuem dienen wollte und nunmehr eine Reihe von Jahren seine Kräfte gewidmet hat. Seit 4 Jahren ist die Diakonatsstelle frei und verriet er trotz seines vorgeschrittenen Alters mit der ihm eigenen Arbeitskraft die gesamten Amtsgeschäfte allein. Nicht nur aber auf kirchlichem Gebiete danken wir Herrn Oberpfarrer Schwiager die treuen Dienste, sondern auch die erprießliche, freudige Mitarbeit in städtischen Ehrenämtern. Wir beglückwünschen ihn zu seinem heutigen Jubeltage von ganzem Herzen und bitten Gott, daß ihm seine Kraft und Stärke nicht verlassen und er uns noch lange Zeit erhalten bleiben möge.

Nebra, 18. Dez. Der Unterstützungs-ausschuß bewilligte den bedürftigen Kriegerefamilien Zulagenunterstützungen vom 1. Dezember ab. Die monatlichen Aufwendungen stellen sich auf über 1000 Mark. An Unterstützungen für Rechnung des Reiches wurden bisher hier über eine Viertelmillion verausgabt.

Nebra, 17. Dezember. Das Ergebnis der Volkszählung am 5. d. Mts. stellt sich für die hiesige Stadt wie folgt: 590 Haushaltungen, 955 männliche 1234 weibliche, zusammen 2189 Personen. Darunter befinden sich Militärpersonen und Kriegesgefangene 125. Vorübergehend abwesende Personen waren es 16 männliche und 15 weibliche.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung in der Nähe der Rittergutsfeldheune eine unbedachte Landung vornehmen. Durch den starken Anstoß und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überfiel sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.

Wen Mittwoch, den 19. Dezember d. Js. ab verkehren die Züge 662 und 667 auf der Strecke Naumburg—Artern verändert wie folgt: 662 Artern ab 8.03 vorm. (seither 7.30) Naumburg an 10.12 w. (seither 9.40) 667 Naumburg ab 5.20 nachm. (seither 5.54) Artern an 7.44 nachm. (seither 8.17).

Die künftige Kartoffelversorgung.

Wiederholt ist in letzter Zeit die Forderung erhoben worden, die künftige Kartoffelmenge von 7 Milliarden auf 10 Milliarden auf den Kopf der Bevölkerung zu steigern. Dieses Verlangen ist wohl populär geworden, und das ist ja auch begründet, wenn man den allgemeinen Stand der deutschen Volksernährung ins Auge faßt und andererseits berücksichtigt, daß unsere Kartoffelernte in diesem Jahre recht gut ausgefallen ist. Das Kriegs-Ergebnis macht sich demnach auch insoweit geltend, als man sich bei dieser Frage beschließen, und es erweist an, daß mit Rücksicht auf die allgemeine Ernährung des deutschen Volkes für eine Steigerung der Kopfmenge von Kartoffeln noch beizuhalten ist. Anders ist, bevor man sich zu einem solchen weitgehenden Schritt entschließt, andere Fragen zu unteruchen, die namentlich die Rückwirkung auf die übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Nach einer sorgfältigen Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse ist das Kriegsergebnis zunächst auf einer Abnahme der Verwertung der Kartoffelmenge zu erwarten.

Nachgehend für diesen Standpunkt sind vor allem die engen Beziehungen, die sich jetzt während des Krieges zwischen der Verwendung von Brotgetreide und Futtergetreide herausgebildet haben. Aus diesem Grunde muß man bei allen Maßnahmen, die bei der Regelung der Kartoffelwirtschaft getroffen werden, nicht nur unsere Brotgetreideverhältnisse, sondern auch den Ertrag an Futtermitteln ins Auge fassen. Bei genauer Untersuchung ergibt sich, daß unsere Brotgetreideernte an sich zwar besser ausgefallen ist als im Vorjahre, daß sie aber ohne Verwendung von Strohmitteln zur Deckung des menschlichen Bedarfs nicht ausreichen würde. Andererseits ist bekannt, daß heute kein Zweitel mehr besteht, unsere Futtermittelernte überaus reichhaltig ausgefallen, dabei ist unsere Kriegsbrotgetreideernte jetzt ganz auf die eigene Erzeugung gestellt, eine Zunahme aus dem Ausland kommt so gut wie nicht in Betracht. Um hier das Verhältnis zwischen Getreide und Viehhaltung herzustellen, ist die Schweinefleischherstellung besonders zu berücksichtigen. Gerade das Schweine ist ein großer Kartoffelverbraucher ist. Die letzte Viehzählung hat den Beweis erbracht, daß jetzt der Schweinebestand im Deutschen Reich nur noch eine Ziffer ausweist, die ohne Gebührende unserer zukünftigen Ernährung nicht weiter vermindert werden darf. Ein großer Teil unserer heutigen Schweinefleischherstellung ist noch nicht schädlicher, ein anderer Teil liegt sich aus Futtermitteln zusammen, das unbedingt erhalten werden muß.

Im Gegensatz zur Futterernte ist zwar die Kartoffelernte tatsächlich gut ausgefallen, wenn auch die vorläufigen statistischen Feststellungen über den Erntertrag noch fehlen. Aber man hat es hier mit der gleichen Erntezunahme zu tun, wie man es beim Brotgetreide feststellen kann: Es sind aus Gründen der Vorsicht meist geringere Schätzungen angegeben worden, als der tatsächliche Ertrag ausmachen wird. Das wichtige Ergebnis dürfte hier sowohl bei Kartoffeln als auch bei Brotgetreide höher stellen als die bisherigen schätzungsweise Erntezunahmen. Ein Beweis für die reichliche Kartoffelernte dürfte vor allem in der Tatsache zu suchen sein, daß die Winterernte an Kartoffeln überall sehr gut gelungen ist und daß in den meisten Fällen die Bevölkerung bereits bis April nächsten Jahres versorgt ist.

Andererseits werden diesmal so außerordentlich große Anforderungen an unsere Kartoffelernte gestellt, wie sie in Friedenszeiten niemals gestellt worden. Der Vertriebsplan des Kriegsernährungsamtes sieht insgesamt Anforderungen in Höhe von rund 34 1/2 Millionen Tonnen vor. Das ist etwas mehr, als die bisherige zahlenmäßige Schätzung unserer Kartoffelernte beträgt.

Auf Grund dieses Vertriebsplanes und der bis jetzt gemachten Übersicht über die Verhältnisse mußte das Kriegsernährungsamt, wie schon erwähnt, auf die Ansicht, daß eine Erhöhung der Kopfmenge zurzeit nicht möglich ist. Erst Mitte September läßt sich übersehen, wie der Winter auf

die ernteteilten Kartoffeln gewirkt hat und ob genügend Getreide zur Verfügung steht. Als dann wird man eine endgültige Entscheidung darüber treffen können, ob die Kartoffelernte auf den Kopf der Bevölkerung vermehrt werden kann oder nicht.

Eine große Rolle bei der Bereitung der Kartoffeln spielt vor allem das Verfallsproblem. Zurzeit wäre es technisch gar nicht möglich, eine derartige Menge den Ernteböden auszufrachten, wie sie einem Requirat von 10 Milliarden entsprechen würde. Man darf nicht vergessen, daß allein zur Verfrachtung einer Kopfmenge von 7 Milliarden jährlich 6400 Waggons in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. Dezember verladen werden müßten, und trotz der großen Verfallschancen sind, wie schon angedeutet, die großen Entfernungen fast überall für den Wintertransport verortet. Ein Krieg von Kartoffeln durch Straßen wie im vorigen Jahre wird nicht eintreten. Wo Straßen zur Verfügung gestellt werden, dienen sie lediglich als Gemüse und nicht als Kartoffelernte.

Eine sehr wichtige Frage ist die Verfrachtung von Kartoffeln. Durch Bundesverkehrsordnung von September 1914 sind die Befugnisse der Eisenbahnen, die Verwertung der Kartoffeln als Futtermittel für die Landwirtschaft, aus diesem Grunde wurde man der Landwirtschaftsgesellschaften, einen Teil der Kartoffeln an Viehhaltung, Zugpferde und Zugochsen zu verfrachten. Hierbei sind aber besondere Bedingungen vorzuschreiben: Der Transport der Kartoffeln durch Eisenbahnen muß zunächst die Genehmigung des Kommunalverbandes einholen. Darüber hinaus muß er die sogenannten „Vierjahreskartoffeln“ vorher abliefern, oder die in Betracht kommenden Verwaltungen. Diese Zugeländnisse müßten man der Landwirtschaft machen, um die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte im nächsten Jahre nicht zu gefährden. Und an einen so nicht umfangreichen Selbstverbrauch im kommenden Jahre hat in die ganze deutsche Volkswirtschaft das größte Interesse.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Die Forderung der Stunde.
In der badischen Ersten Kammer hielt Reichspräsident Prinz Max eine Ansprache, in der er sich über die tapferen Kämpfer dankte und sie ermahnte. Der Name Cambrai werde in der Geschichte badens immer einen stolzen, aber schmerzhaften Platz haben. Der Präsident fuhr fort: Wir müssen uns eine ganze nationale Kraft zu sammeln, um die uns im kommenden Kampfe der uns bevorsteht. Wir müssen aber zugleich danach streben, Arbeit zu schaffen, mit welcher Genügnung wir an die Ordnung der Dinge heranzutreten entschlossen sind. Wollen wir diese Arbeit schaffen, so dürfen wir allerdings den Kampf der Meinungen in Deutschland nicht scheuen. Das heißt, wir müssen fordern, daß die Deutschen nicht untereinander rechten in einem verachtenden und verlegenden Geiste. Die Erinnerung an das große deutsche Gemeinheitsgefühl der ersten Kriegsmomente fordert uns heute mit aller Eindringlichkeit auf, das Vertrauen zu erneuern, und es so zu erneuern, wie es verstanden sein will. Wohl gibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche.

Die Vernichtung des englischen Geleitzuges.

Zu der Vernichtung des englischen Geleitzuges wird noch aus Norwegen berichtet: Der in Brandburg einmündige englische Torpedobomber hatte einen Geleitzug aus sechs Schiffen von England nach Norwegen begleitet. Außer dem Torpedobomber machten einige Torpedobomber und Fischdampfer die Bedeckung aus. Vier deutsche Torpedobomber gingen die Schiffe an der norwegischen Küste an und versenkten einen englischen Torpedobomber, die vier Fischdampfer und alle sechs Handelschiffe. Der Geleitzug wurde vollständig zerstört. Die Deutschen hätten sehr heilig angegriffen. Man behauptet nicht, daß die Deutschen ihr Feuer besonders gegen die Handelschiffe richteten, da sie genügend mit

den starken Bedeckung beschützt waren, so daß die Handelschiffe gelang, sich aus der Kampfbahn herauszuweichen. Diese erwarren jedoch nicht ihrem Schicksal. Nur die Frage, warum die englischen Kriegsschiffe nicht die Deutschen getroffen, antwortete die Engländer, daß die Deutschen außerhalb Schußweite gewesen seien. Das englische Geschütz reichte nur 10 000 Meter, während die Deutschen 12 000 Meter entfernt gewesen seien.

Späte Erkenntnis.

Immer häufiger werden in England die Stimmen, die der Schwermigkeit der Lage ernsthafte Bedenken aussprechen. So lautet vor einigen Tagen der Daily Telegraph:

Das überragende Problem des Krieges ist die Beschaffung von Schiffraum, um unsere militärischen Unternehmungen, unsere Blockade des Feindes und unsere wirtschaftliche Kraft zu stärken, und wir wünschen, glauben zu können, daß in England und den verbündeten Ländern Verhältnisse für diese grundlegende Aufgabe vorhanden sind. Es liegen aber in diesem Falle Bedenken vor, die die Annahme unterliegen, daß die künftige Lage, vor der wir jetzt stehen, weder hier noch irgendwo erkannt wird, und daß zweckmäßige Maßnahmen nicht ergriffen sind. Das Ergebnis dieser Nachsicht muß dahin führen, aber das Wohl dieser Insel so gut wie über das von Frankreich und Italien ein Maß von Entschlossenheit zu bringen, das ihnen nicht auferlegt zu werden braucht, denn es gibt Lebensmittel.

Die Ausflüchte sind schlecht. Wir müssen ein für allemal erkennen, daß jeder Kriegsdienst der Verbündeten von ihrer Seemacht abhängt. Was für einen Wert hat die Möglichkeit des Seemehrheits für uns, oder die Freiheit, wenn wir keine Handelschiffe haben, um die wichtigsten Transporte für die Truppen zu leisten, um die Waffen mit Vorräten an Lebensmitteln, Brennmaterial und Munition zu versehen und unsern Intelliat und die anderen Ländern, die an seiner Seite stehen, und deren aller Versorgung von der See abhängt, mit den nötigen zu versehen? Das ist denn unsere Stellung? In einem normalen Jahre können wir ungefähr 2 Millionen Tonnen Schiffraum zu Wasser bringen. Die jüngste Flotte des Grafen Lorch der Admiralität läßt die Ansicht, daß wir in diesem Jahre ungefähr eine Million Tonnen vollenden können, also ungefähr die Hälfte der Leistung eines gewöhnlichen Jahres. Das ist nicht zufriedenstellend. Wir können nicht mehr als den Vierfachen, und unsere Vertriebskraft zu bauen, einmal, weil das erste Schiff erst vor Oktober oder November 1918 zur See gebracht wird und außerdem, weil wir keineswegs übereinstimmend sind, daß sich dieser Versuch jemals als wirtschaftlich erfolgreich erweisen wird. Aber selbst wenn dieser Plan noch nicht ausgearbeitet ist, so ist es doch zu ersehen, daß es nach der Zeit, wo das erste Schiff zu Wasser gebracht, keineswegs aber vollendet sein soll, wie sollen wir Schiffe in der Zwischenzeit bekommen? Wir können, wie Carl Gustav im vergangenen März sagte, 3 Millionen tonnen. Warum tun wir das nicht? Der Krieg geht jetzt nahezu 3 1/2 Jahre fort, und unsere Vorkommen Maschinenbauanstalten und Werften haben Mangel an Arbeitern und Material.

Das Volk würde aus dieser Notlage aufgerichtet werden, wenn es wüßte, wie wenig Seereis im Vergleich mit dem Umfang unserer Seereis jetzt daran arbeiten, und das einzige Mittel zu schaffen, von dem Wiederbelebung des Krieges abhängt. Das ist eine Sache, die jeden einzelnen hier zu tun ist, wie die Zukunft der Zivilisation, denn ohne reichlichen Schiffraum können wir nicht leben und noch viel weniger die Deutschen besiegen. Dazu müssen wir jetzt noch mehr Schiffe für Frankreich und Italien stellen, falls, was über Mangel an Vorräten gelangt wird, nicht auf ein Wort hinaus: Schiffe! Unsere Seemacht ist der Welt abhängig, ihr Nutzen trotz der Unternehmungen der Flotte, von Woche zu Woche zu wachsen. Das dringende Problem ist das der nächsten sechs Monate, und wir haben verneinlich in den Winterernten nach

trogenheimen Denken gesucht, daß sie von einer angemessenen Erkenntnis des Fortanges der künftigen Bedingungen sind, die sich darin entwickeln, die Bevölkerung dieser Insel Ernährungsbedingungen gegenüberstellen, die ganz abgesehen davon, was sie sonst bedeuten mögen, die nationale Überlebenskraft herabsetzen zu einer Zeit, wo sie der Ernährung bedürftig sind. Hierüber ist die Entscheidung für die Entscheidung zu treffen. Wenn diese Erkenntnis erst gekommen wäre, dann hätte man vielleicht unsere jetzt vor uns liegende ungelöste Friedensbedingung weniger anmaßend zurückgewiesen, und die uns feindliche Welt stünde dann nicht vor der Tatsache, daß, ganz abgesehen von den riesigen Landbevölkerungen, allein von 1. Januar an einem ersten Schiffraum 8 047 000 Brutto registrierten im Werte von ungefähr 8 Milliarden Mark benötigt sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Der preussische Landtag hat sich bis zum 15. Januar vertagt. Am letzten Sitzungstage wurden noch die Teuerungszulagen für die Beamten und die Kohlenzute erörtert. Die Teuerungszulagen wurden genehmigt.

* Am bayerischen Reichstagsausschuß wurde Zustimmung zu einem Antrag über die bevorstehende Wahl des Reichstages im März 1918 gegeben. Es sei bedauerlich, daß der Reichstag die künftige Bedarfs deckung für unzureichend, die Verrechnung des übermäßigen Gewinnes durch besondere Vorschriften überzulassen und Strafrechtlich durch Anordnung von Zuschüssen vorzunehmen. Die Revision ist befristet, eine frühere Abgabe zur Bekämpfung des gemeinwirtschaftlichen Kriegswunders zu leisten.

Polen.
* Eine Abordnung der Stadt Krakau brachte der polnischen Regierung in Warschau eine Audienz dar. Die Abordnung berichtete, daß die alte polnische Kronstadt Krakau, obwohl sie noch nicht zur politischen Einheit gehöre, sich um so stärker zu zeigen, trotz allen Anstrengungen und unvollständigen politischen nationalen Einheit ausgeht. Das Reichstagsmitglied Stanislaus Lubomirski legte in seinem Danke auf die Audienz: „Gute Worte dürfen unsere Kräfte, trotz aller Hindernisse, das einzige leuchtende Ziel vor Augen zu haben: Ein ungeteiltes, unabhängiges Polen. Bald — Gott wird es geben werden wir uns durch das Band der Weisheit, welches uns bisher trennte, in Zukunft uns aber vereinigen wird, die brüderlichen Hände reisen, eine ungetrennte Einheit bildend.“ Dem Ministerpräsidenten v. Rudzinski gegenüber gab die Krakauer Abordnung dem Wunsch Ausdruck, daß die Regierung die Kraft haben werde, alle Wünsche, welche das polnische Volk an sie knüpft, ohne Rücksicht auf zu erfüllen.

Frankreich.
* Die Gouvernementslage gegen Callaux ist das Tagesgespräch in ganz Frankreich. Mit Lebhaftigkeit erörtert besonders die Presse der Rechten den Fall. Sie übt heftige Kritik an Callaux' Politik, sowie an seinem Verhalten als Minister der Finanzen. Man erwartet die Regierung einen Provoz angreifen, falls nicht baldige Beweise für die Schuld des Angetagten vorliegen.

England.
* Die parlamentarische Kommission des Gewerkschafts-Kongresses und die nationale Leitung der Arbeiterpartei haben einen Bericht veröffentlicht, in dem sie verlangen, daß die britische Regierung so rasch wie möglich in ihre bestimmten Ausdrücken eine bindende Erklärung über die Kriegsziele, für die die Alliierten den Krieg fortführen, veröffentlichten soll.

Italien.
* Englische Mitarbeiter berichten, daß ein Luftkondensator gegen die Wollschmied in Petersburg erworben ist. Ein Bombenerkennung erklärt seinen Zweck, Österreich-Ungarns Abwehrkraft zu zerstören, indem er die Luftschiffe in der Nähe von Wien zerstört und seinen Anführer mit großer Energie behandelt worden.

Der schwarze Diamant.

4) Kriminalgeschichte von G. W. H. B.
Der Beamte machte es sich auf seinem Stuhle bequem und begann mit einer gewissen behaglichen Breite zu erzählen.
Wiemer nach waren einige seiner besten Unterbeamten in eine Spielhöhle gerungen, um welche er schon längst ein Vermögen geholt und sie hatten daselbst viel mehr gefunden, als sie erwarteten.
Derr Wämmer war vor ungefähr einem Jahre in der Residenz angekommen und hatte sich rasch Eingang in die eleganten Kreise der Lebewelt verschafft. Seine zwei Töchter, hübsche Mädchen, bildeten eine große Anziehungskraft für die alten und jungen Dandies; man war glücklich eine Einladung zu den Vergnügungsfesten zu erhalten, die Wämmer auszuweisen gab, und seine schönen Töchter wurden mit Brillanten und kostbaren Geiseln überhäuft.
Doch bald verstand die ältere der jungen Damen vom Verschlag und auch ihr Vater zeigte sich nur selten.
Es ließ, die Wämmer wolle zum Besuche bei Verwandten, Herr Wämmer sei in Gesellschaften abwesend.
Fräulein Melusine, eine prächtige Bräuterei mit feurigen Augen, hielt jedoch nach wie vor ihre Empfangsabend: eine allische Dame, die sie tante nannte, hat ihr die Domäne machen.
In solchen Abenden wurde regelmäßig hoch und lebhaftig getipelt; die schöne Melusine beteiligte sich immer am Spiele und war mit

ihren liebenden Augen eine doppelte gefährliche Partenerin.
In dieses Haus war Max von Haupt gestiegen; bald sollte für eine heilige Leidenschaft für die schöne Melusine erregt.
In seinem Traum lebte er nur für sie, und sie verstand es gar meisterhaft, ihm immer fester an sich zu fetten.
Da wurde Melusine des Lebens, das sie führte, überdrüssig.
Sie wollte nach Europa verlassen und Max, dessen Verhältnis hier ihr ein Hindernis war, wußte nicht, wie er sie begleiten.
Nach wurden alle Vorbereitungen getroffen und Melusine machte all ihren Schmuck zu Geld, um die zur Reise nötigen Mittel zu gewinnen. Von ihr erhielt Max den schwarzen Diamanten, um den verworbenen Stein zu ersetzen.
Wämmer war der Entdeckung des Beamten mit gehopener Nummerkassette gefolgt; als des schwarzen Diamanten erwähnt wurde, ließ er einen Ruf der Überraschung aus: „Der Wämmer war der Dieb.“ rief er erregt.
Der Beamte nickte lächelnd.
„Der Wämmer, gewiss, war nannte er sich in Ihre Erbe, Baron Wenden, und seine schöne Tochter ging unter dem Namen der Wämmer.“
„Gerechter Himmel, und mit solchen Leuten verkehrte meine Mutter,“ sagte Wämmer ganz bestürzt.
„Lassen Sie sich, Herr von Wenden, das gewöhnliche Benehmen des Schwärzers hat

nach viele andere getulcht.“ verlegte der Beamte.
„Es war ein systematisch ausgeübter Raubzug, den der jähmole Herr mit seiner schönen Tochter in Szene setzte. Der Einbruchsdiebstahl bei der Familie W. hat ebenfalls kein anderes begangen.“
Seiner schönen Tochter lag es ob, Zeit und Gelegenheit auszunutzen, und während es hieß, er sei auf Reisen, vollführte er in aller Geheimlichkeit seinen Raub.
Die reizende Melusine hat ein unmaßloses Verlangen, nach Osten zu ziehen, ihren Vater hinter sich zu lassen. Es blieb noch die schöne Gräfin Galia übrig, die uns hoffentlich auch nicht entgehen wird.“
Wämmer war überaus über die Werbung der Dinge als Herr Wenden, der seinen ganzen Schatzraum auf eine falsche Fährte ausgeben sollte. Mit dem Abnehmen war es nun nicht, sondern die Reise fast lange erfordern, bis wieder ein derartiger Fall in Betracht kam.
Als die Generalin hörte, wen sie eigentlich der Ehre ihres Unganges gewidmet, wurde sie vor Zorn und Ärger krank und sobald sich eine günstige Gelegenheit bot, verkaufte sie ihre Villa, um in einer anderen Gegend ihren Wohnort auszuwandern.
Denn Max von Haupt war diese fiktive Liebe nicht ohne gute Folgen geliebt. Wämmer erschloß ihm die Mittel, um ins Ausland zu gehen und dort ein neues feineres Leben zu beginnen.
Wela von Haupt lag lange krank darnieder. Es war schon Herbst geworden, als sie sich von ihrem Schmerzlager erholte.

Trotz ihrer Schmach ließ sie es sich nicht nehmen, die Generalin zu pflegen und das Gemach ihr die Zuneigung der alten Dame, die sie hinfort mit größerer Freundschaft behandelte.
Die Generalin war jedoch eine so herzensgute Natur, als daß auch den beiden Frauen je ein unangenehm Verhältnis hätte entstehen können.

Die Dame legte wohl nach den gemachten Erfahrungen der Wahl ihres Sohnes kein Hindernis in den Weg, allein sie zeigte auch eine große Freude über dieselbe, jedoch es für alle eine Enttäuschung war, daß Wela in frühem Jahre als kein liebes Weib hemmschickte.
Umgeben von zärtlicher Liebe und Sorge schickte Wela auf wie eine Rose, die von dem Strahle der Sonne wachsigkeit worden und mit numerischem Eifer Energie die dafür, daß dies schöne Kind aus unermesslicher erhalten blieb. Doch zwei Jahren nach der Wund der beiden Mädchen durch die Geburt eines Sohnes geendet.
Wenige Tage nachdem Wela dieses trauen Ereignis seiner Mutter gemeldet, erhielt er als Antwort ein kleines Paket und einen Brief.
„Ich wünsche Euch alles Glück zu Eurem Sohne.“ schrieb die alte Dame, und ließ als Geschenk den verhängnisvollen schwarzen Diamanten. Folgt das Kind gut, damit das Glück tief bei Euch bleibe.“
Und dieser aufrecht gemeinte Wunsch ging auch in Erfüllung. G. u. d. e.

Von Nab und fern.

Vergeltungspflicht für Autofahrer.
Das Reichsministerium hat im Berliner Polizeipräsidium den Antrag gestellt, die überflüssigen Automobilsicherungen einzuschneiden und wird die nicht fälligen Maßnahmen gegen ungenügend gefahrten Verkehr sind, wobei Reiten noch Penal oder Ol herausgeben. Nach dem H. Z. wird der Mann erzwungen, von Neufahr ab die Fahrten mit Kraftwagen beschränkt einrichten zu machen. Die Lage soll dadurch werden, da bei vergebenden 70-100-Zuge mit einem Aufschlag von 30 Prozent für die Fahrt die größeren Kraftwagenbesitzer die Betriebe bereits eingestellt haben.

Taschendiebstahl auf dem Kaiser-Saumbühnen. Der Kriminalpolizei auf dem Saumbühnen zu Köln gelang es, drei Taschendiebstahl auf Kaiser zu abjulgieren, die sich den mit den Straftat und Berliner Wagen ankommenen Reisenden näherten und im Gedränge Taschendiebstahl ausübten. Eine alle Taschendiebstahl aus Köln hatte sich zwei Schwelmer aus Dortmund vertrieben, die die Schwelmer ausführen und die geliebten Portemonnaies des Verkehrs bringen mußten, das sie in einer misglückten großen Marktstraße verheimlichen ließ. Bei einer Hausdurchsuchung wurden große Geldbörse bei den Saumbühnen vorgefunden.

Kleberdiebstahl in Mainz und Wiesbaden. Gleichzeitige sind bedeutende Kleberdiebstahl in Mainz und Wiesbaden verurteilt worden. In Mainz wurden Seidenwaren im Werte von 27 000 Mark, in Wiesbaden Kleberdiebstahl im Gesamtvermögen von 20 000 Mark gefolgt.

Schreibungen mit Lebensmitteln. Ein bei der bayerischen Lebensmittelstelle G. m. b. H. angestellter junger Kaufmann, der Vaterlandsdienst im Gesamtvermögen von 17 000 Mark nach Nachbestimmung des Seidenwaren ist verhaftet worden. Zwei Waagenfabriken sind in Genuß angehalten worden, nach einer dritten Sendung wird noch gefordert. Bei den Waagenfabriken in Sachse wurden noch weitere Mengen von Lebensmitteln gefunden, die zweifellos auch von Schreibungen herühren.

Ein Sprachwunder. Von einer wunderbaren Erlangung und einer noch wunderbaren Heilung weiß der Mercure de France zu berichten. Ein feiner englischer Junge hatte infolge eines Sturzes nicht nur das Gehör, sondern auch die Sprache verloren. Nach einem Monat fand er, aber irgend welchen äußeren Anlaß, das Sprachvermögen wieder. Seitdem aber nun, daß der Junge, der niemals französisch gelernt hatte, jetzt nur noch französisch sprechen kann. Seit Großvater französisch war, war Franzose gewesen, aber der Vater ist in England geboren und kann kein französisch sprechen. Die Mutter stammt aus einer alten englischen Familie. Jetzt liegt die Familie vor einem merkwürdigen Phänomen, das die Eltern sich mit ihrem Sohne nicht verständlich können. Sie werden als entweicht dem Jungen englischen Unterricht geben lassen, aber der selbst französisch lernen muß. Der Mercure de France sieht in diesem seltsamen Winken der Natur den besten Beweis für die Macht des französischen, das unerschöpflich ist, und den bewundernswürdigen Wahn zum Trost, Wunderwerke verrichten könne!

Die Opfer des Unglücks von Migne. Schweizer Wälder melden aus Soliers: Unter den Trümmern der durch eine Explosion zerstörten Pulverfabrik von Migne wurden weitere 15 verhoffte Frauenföhrer aufgefunden. Von den Verwundeten sind 1500 getötet, so daß sich die Gesamtzahl der Toten auf 29 erhöht. Die Opfer der Explosion waren fast ausschließlich in Sollier. Einem Arbeiter wurde die rechte Hand durch eine Explosion verloren, das infolge der Explosion in Sollier mehr als 10 000 Menschen verunglückten und 27 000 Personen obdachlos geworden sind.

Gerichtshalle.

Offen. Das Schwurgericht verurteilte den belgischen Arbeiter Gerdobin und den russischen Arbeiter

Edele Rahe.

Reichsgräfin von Stanislaus Xmas.
Nachdruck verboten.
Der Graf ist wohl ein großer und stolzer Herr, dachte der zwölfjährige Gabor, als er, am Fenster sitzend, auf die Seimstraße seines Vaters wartete, „ob mein Vater ist ein ebenso stolzer Herr, es, der die widerwilligsten Weiber zu tanzen zu demen macht, und ihm selbst der milde Prinz gehört — auch ich ist viel flatteriger als der Herr Graf selbst.“
Der Gnade hatte wohl recht, was die Haltung und den Charakter seines Vaters anlangte, doch befand er sich, was seine Stellung betraf, in einem großen Irrtum; denn Stefan Camion war, wenn auch nur um einige Monate älter, nur der Reichthum des Grafen, und wurde, wenn er auch eine eigene Wohnung hatte und nicht am Hofe lebte, doch nur die anderen Diener und Ansehe behandelt.
Gabor wurde aus seinen Gedanken durch die herankommenden Weiber aufgegriffen und seinem Sohn, der nur um einige Monate älter war als Gabor und mit dem er im Garten spielen durfte, in den Schloßhof reiten. Der Reichthum brang von Pferde, um dem Grafen, der gleichgültig war, aus dem Steigbügel zu helfen. Zu diesem Augenblicke — dem am Fenster sitzenden Knaben fiel der Verstand ab — daß der Graf die Weiberliche und gab dem Reichthum einen Stoß über die Wangen, weil er den schmerzlichen Fuß nachlässig nicht genügend gerührt hatte.

Robat, die den belgischen Arbeiter Geuris ermorbt hatten und seiner Gelder in der Höhe von 700 Mark beraubten zum Tode.
Geislig. Wenn verbotenen Versteck mit einem Straßengänger vor dem Aufgebot des Reichthums die diesmännig Jahre alte Freya Gertrud v. Gabelner-Selbinger beurteilt werden. Ihre Hofdamen hat vor dem Reichthum zur Verhandlung, dessen Urteil dahin erging, daß sie als ungeliebte verurteilt sei.

Das Emden Sargmonopol.

Ein Erinnerungsbild.
Demnach sind 50 Jahre verfloßen, seit eines der vollkommensten Monopole aufgehoben worden ist, die es je gegeben hat. Das ist das

1991 Geschütze
Gesamtbau von 33 000 Verbundeten 39 000 Geschütze
230 Fesslbällons
151369 Pistolen
2618 Flugzeuge
4002 Maschinen gewehre
99673 Gewehre
Die Verbundeten gewannen in den letzten 41 Monaten in Europa 47500 qkm. Gelände
Die Entente gewann in der selben Zeit 3660 qkm. Gelände
Deutsche Truppen haben in der Zeit vom 1. Dezember 1916 bis 1. Dezember 1917 2 860 000 Kriegsgefangene gemacht, außerdem 200 000 Verwundete, 200 000 Gefangene gemacht, 500 000 überlebt.

Es ist ein stolzer Wäldchen, den uns die freigelegten Ereignisse des letzten Jahres erhalten. Seit dem 12. Dezember 1916, dem Tage, an welchem unser erstes Friedensangebot erfolgte, machten alle die belgischen Truppen 296 900 Gefangene, darunter 8000 Offiziere. In diese Zahl sind die im Gefangenengebiet befindlichen nicht eingerechnet, auch nicht die Zahl der 8000 bei Cambrai gefangenen Engländer. Im einzelnen vertheilt sich die Gefangenenzahl wie folgt auf die verschiedenen Nationen: Russen 73 900, Rumänen 42 980, Franzosen 29 550, Engländer 22 000, Italiener 112 568, Amerikaner 76, Serben 1141, Belgier 48, Dänischer 2, Portugieser 120, Japaner 8. In der gleichen Zeit verlor die Entente allein an

Personen über 2000 Gefangene, 652 220 Schußwaffenmunition, 1715 Maschinengewehre und andere Waffen, 99 978 Gewehre, 151 969 Pistolen und Revolver, 4002 Maschinengewehre, 2818 abgetriebene feindliche Flugzeuge, 230 feindliche Zeppelinballone. Diese Zahlen enthalten nur die Verluste, die der belgische Vorkriegsverwaltung überliefert wurde. Hierzu kommen noch alle die Waffen, Munition und Geräte, die sofort von der Truppe nach ihrer Einnahme den Feind übergeben wurden. Die Entente gewann durch Angriff in Europa 674 Quadratkilometer Boden, und zwar nur eigenes, vor sich selbst genommenes und bewiesenes Gelände. Der Gebirgsbesitzer der Mittelalpen beträgt dagegen 47 600 Quadratkilometer.

wurde von den herumziehenden Wandertischlern, daß von einem Geheiß zum andern weitergingen und sich dort eine Stellung überließen, wo es gerade für sie zu tun gab, auch allerorts Hausgeräth gejamert: Bett und Stühle, Tisch und Bank; das zu den „Dobeshöfen“ bestimmte Holz ließ wohl auch „Dobesholt“, und heute noch lag man für einlanger einen „int Holt“ oder „in die Hölle“ legen.

Einzig und allein die Emden Schiffszimmerleute hatten — soweit ich mich entsinne — das besondere Vorrecht, „Dobeshöfen“ für ihren eigenen Bedarf selbst zu bauen, wohl besahm, weil oft auf See weit draussen einer „int Holt“ gelegt werden mußte. Eine seltsame, auf dieses merkwürdige Monopol bezügliche Hinterlassenschaft berichtet die Emden Gesellschaft für Kunst und Vaterländische Alterthümer. Das sind zwei große schmale Bretter, darauf sind seit 1665 alle „Huschölse“, die im Galtshaus gejamert wurden, Jahr für Jahr auf das genaueste verzeichnet, bis zum Jahre 1888, wo das Brettleig durch die Einführung der Gewerbesteuer getilgt wurde. Die Anrechnung zu diesen Aufzeichnungen gab wohl

nicht, denn ich habe ihn um beizustellen so ruhig erduldet, damit ich nicht droilos werde und dich zu einem thätigen Manne erleben könnte, der von den Tugenden der Borntgenen unabhängig ist.“

Wenn du nur um meinwillen die schmerzliche Behandlung des Grafen erduldet hast, lieber Vater, so bitte ich dich fehmlich, morgen den Dienst zu verlassen, ich verpönde es dir, unter allen Umständen ein thätiger und unabhängiger Mann werden zu wollen, um dir all dem, was ich dir versprochen habe, zu können.“
Eine kleine Träne lief über die Schläme des Vaters hind, und den Kopf seines Sohnes streichelnd, sagte er: „Dein Wille soll geschehen, ich werde mir einen anderen Dienst suchen.“ —
Nächstes Jahre waren leibem vergangen.

Der junge Graf hatte Weidwandsurlaub erhalten, er war mehr als vierzehn Monate an der Front gewesen und hatte sich in einigen kühnen Schlachten durch große Tapferkeit ausgezeichnet.
Der junge Oberleutnant, dessen Ruf mit Auszeichnung bedeckt war, konnte den andächtigen zuckenden Eltern nicht genug von seinen Strengereidlichen erzählen, bis er endlich seinen Bericht mit den Worten schloß: „Wisset ihr aber, liebe Eltern, wenn ich mein Leben und das Glück verlorde, jetzt bei euch zu sitzen?“

„Wem, mein Sohn?“ fragte ihn von dem beitem Vater! hat die Mutter unter Tränen.
„Der Freund hatte uns mit großer Übermacht angegriffen; es war zu einem Nahkampf gekommen, in dem die meisten meiner Kameraden fielen; zwei Polaken kämpften sich auf mich, und ich glaupte mich schon verloren, als ein Russen

der außerordentlich starke Bedarf im Jahre 1865, das ein Bestfahr war, in dem alle 5518 Huskette gebraucht wurden. Die werthigsten (180) benötigte man im Jahre 1851.

Vermischtes.

Walffische in der Ostsee. Vor wenigen Tagen wurde gemeldet, daß in der Ostsee Walffische gefischt worden sind. Diese Nachricht und die Tatsache, daß im vergangenen Winter in Deutschland Walffischfleisch in Aufnahme gekommen ist, gibt Anlaß, sich daran zu erinnern, daß Walffische schon viel früherzeitlich nicht nur an den freireichlichen Nordküsten, sondern auch in den Ostseegewässern gefischt oder erbeutet worden sind. Im Durchgang vom Minabote zum zweiten Gole des Ag Schloßes in Seltin hängen die verwitterten Knochen eines Walffisches, der in alten Zeiten an der Küste Bornoms getrieben ist. Aber auch die neuere Zeit bietet hierfür Beispiele. 1911 wurden sich mehrere Walffische an der holländischen Küste bei Fehman und vor der Götteröder Bucht. Sie kamen 1907 sogar in den Allentand und bild dort an Götteröder heran. Sie sind auch schon in den Strömen vorgefunden, in der Weidjel nach einer alten Götteröder Aufzeichnung in die Gegend von Wewe, was nicht wundern, wenn man weiß, daß 1668 ein Wal (ein sog. Walstoch) den Rhein hinauf bis fast nach Basel geflossen ist. Im Jahre 1861 haben sich gegen 100 Male in die Kieler Bucht verirrt; es konnte jedoch nur einer von ihnen gefangen werden. In der Marienkirche in Götteröder wurde das Bild eines Walffisches aufgehängt, der am 30. März 1548 gefangen wurde. An der pommerischen Küste erzeugte im Sommer 1899 das Gräben eines Meeres große Aufregung. Die Fischer von Dela haben schon vor Jahrhunderten gelegentlich Walffische neben ihren Booten gefangen, ebenso ist erwiehen, daß Grindwale (an solche handelt es sich meist in der Ostsee) ihren Winter hier in der Ostsee verbringen. In der Ostsee sind die Walffische durch den Krieg der vorher betriebenen geradezu vernichtet. Walffischerei Einhalt geboten haben, so daß mit einer Vererbung dieser Gattung zu rechnen wäre.

Clementeau als politischer Arzt. Bekanntlich war Clementeau, bevor er sich der diplomatischen Karriere wandte, Arzt, ohne allerdings von dieser Wirde allzu zahlreichen Gebrauch zu machen. Heute, da ihm vorläufig die Leitung der französischen Staatsgeschäfte überlassen wurde, erklären die Wälder natürlich, Clementeau sei stets ein ganz hervorragender Diagnostiker gewesen, und gerade als ärztlicher Arzt ist er befähigt, auch in politischen Dingen eine einwandfreie Diagnose zu stellen. Demnach kann man es Herrn Clementeau nicht verdenken, daß er in seiner politischen Aufregung gerade medizinische Ausdrücke gebraucht, und am liebsten würde er sich selbst zum Oberarzt der Entente erklären. Nachdem er die Führung der Geschäfte übernommen hatte, stellte er sofort eine Diagnose, die ihm bei belgischen Patienten überdies die Kräfte entziehen würde, er sagte nämlich: „Wir, Ärzte, kann ich erklären, daß die britische Politik die beste Friedensmedicin ist.“

Goldene Worte.

Ihr bekämpft gegen den Krieg. Er ist an und für sich unheilbringend, aber er ist ein Abel wie andere Gesellen des Nimmers, die man in der Befreiung nicht unweilig halten muß, weil er periodisch wiederkehrt und sein Jahrbuchend bis jetzt sich rühmen kann, davon verschont geblieben zu sein.

Friedrich d. Große.

Einß doch weiß ich und dies Eine gibt mir Kraft und Zuversicht: Keine Nacht war noch so dunkel, der nicht obgleich das Licht, Keines Winters Eis so tief, der der Leng es Keines Ferkers Gaud zu ewig, daß die Zeit sie nicht geriet.

Antoine de St. Exupéry.

unterer Sultans uns zu Diffe eilt. Der Seemann, der voranritt, löste den einen meiner Angreifer mit einem wohlgezielten Schusse und verlegte den andern. Wisset ihr, wer dieser Seemann war? Der Sohn meines ehemaligen Reichthums, mein Schwager, Graf Camion. Grinnest du dich an ihn, Vater?“

„Ja, ich erinnere mich,“ erwiderte der alte Graf leuchtend, ich habe es damals sehr bedauert, daß ich mich von einem momentanen Jornausschlag hinreißen ließ; denn der Seemann war ein sehr thätiger und zuverlässiger Mensch und ein treuer Diener.“

Nachdem mir der Leutnant Camion das Leben gerettet hatte,“ fuhr der junge Graf fort, „eile ich auf ihn zu und bot ihm die Hand — er aber ließ sie zurück.“
„Sie sind mir keinen Tag schuldig,“ rief Camion stolz, „nach ich getan habe, was nur meine Pflicht ist. Ich als Soldat erinne mich, trotzdem ich Eine hätte. Er war Ihre ganz Sippe. Ich werde es nie vergessen, welche schonwählige Behandlung mein armer Vater in Ihrem Hause erdulden mußte.“

„Lieber Gabor,“ sagte ich fühlend, „kann man mir denn das Gesehene nicht wieder auf machen?“
„Es gab nur einen einzigen Weg,“ erwiderte Camion, wenn der Herr Graf zu meinem Vater ginge und ihn um Verzeihung biete.“ Der alte Graf ward intensiver, sein Atem ging schwer, endlich erhob er sich entschlossen: „Komme, mein Sohn, begleite mich zu Stefan Camion. Ich will ihn um Verzeihung bitten und die Hand des modernen Mannes fassen, dessen Sohn eine so edle Gabe heißt!“

Großwangen, 17. Dez. Dem Schichtarbeiter Bernhard Eische hier wurde am 15. Dezember in der Zeit zwischen 6 und 10 Uhr abends aus dem Stalle eine Siege gestohlen, die von dem Dieb in der Kiesgrube vor dem Dorfe abgeschlachtet wurde, was durch aufgefundenen Blutspuren festgestellt ist. Wer als Täter in Frage kommt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Abkürzung der dreimonatigen Haltefrist für Hauschlachtungsschweine.

Viele Besitzer eines zur Hauschlachtung zugelassenen Schweines glauben trotz vorliegenden Futtermangels unter allen Umständen die Hauschlachtung erst nach drei-

monatiger Haltung des Tieres vornehmen zu dürfen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Landeszentralbehörden von dieser Halte- und Mästungsfrist Ausnahmen zulassen können. Da die schleunige Vornahme der Hauschlachtungen, deren überwiegende Zahl vor Weihnachten stattfindet, namentlich beim Mangel oder gar Fehlen erlaubten Schweinefutters unumgänglich notwendig ist und von den Kommunalverbänden gefordert werden muß, so hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Landeszentralbehörden ersucht, von der ihnen übertragenen Befugnis, Ausnahmen von der dreimonatigen Haltefrist zuzulassen,

Gebrauch zu machen und diese Befugnis den Kommunalverbänden für alle Hauschlachtungen zu übertragen, in denen die Schlachtung eines Hauschlachtungsschweines üblich gewesen ist. Im übrigen scheinen nach diesseitig eingeholter Auskunft Bestimmungen des Kriegsernährungsamts, welche die Ausführung von Hauschlachtungen demnachst unterliegen werden, auf dem Wege zu sein. Es ist also nötig, Anträge auf Genehmigung von Hauschlachtungen umgehend zu stellen und zu schlachten, sobald die Erlaubnis erteilt ist.

Wiche, 17. Dezember. Bei der Volkszählung am 5. Dezember wurden im Stadt-

bezirke in 449 Haushaltungen 648 männliche und 975 weibliche, im Gutsbezirke in 12 Haushaltungen 44 männliche und 60 weibliche Personen, ferner als vorübergehend anwesend 33, zusammen 1756 Personen gezählt.

Arten, 12. Dezember. Die Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen in die beiden hiesigen Blätter wurden den Verlegern bisher mit einer Faulschulme vergütet. Jetzt haben die Stadtverordneten beschloffen, rückwirkend vom 1. Oktober d. Js. ab die Bezahlung nach Zeilenzahl vorzunehmen, und zwar sollen für die Druckzelle 6 Fig. gewährt werden.

Ich habe heute einen Nachtrag Nr. W. 1. 1070/10. 17. K.R.A. zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen, sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen vom 1. 7. 1917 Nr. W. 1. 1772/5. 17. K.R.A. erlassen.

Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
S o n t a g,
Generalleutnant.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. H. II. 264/1 K.R.A. betreffend Verbot des Füllens von Eichen erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 14. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
S o n t a g,
Generalleutnant.

Verordnung über Höchstpreise für Hafer und Gerste.

Vom 24. November 1917.

Auf Grund des § 8 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 243) wird bestimmt:

Der nach § 5 der Verordnung über Höchstpreise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 27. Oktober 1917 (Reichsgesetzblatt S. 975) geltende Höchstpreis für Hafer erhöht sich, wenn die Ablieferung bis zum 31. Dezember 1917 einschließlich erfolgt, um eine Lieferungsprämie von 70 Mark für die Tonne, wenn die Ablieferung bis zum 31. Januar 1918 einschließlich erfolgt, um eine Lieferungsprämie von 20 Mark für die Tonne.

Die Lieferungsprämie von 70 Mark wird für alle bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgten Ablieferungen von Hafer aus der Ernte 1917 auf Antrag nachgezahlt. Der Antrag muß bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum 20. Dezember 1917 einschließlich bei der Stelle gestellt werden, an welche die Ablieferungen erfolgt sind. Die Kommunalverbände haben die Anträge, die bei ihnen eingehen, an die Reichsgetreidestelle in Berlin weiterzugeben und bei der Durchführung der Nachzahlung nach deren Anweisungen mitzuwirken.

Die durch § 1 der Verordnung über Frühdruck vom 2. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt S. 443) festgesetzte und durch die Verordnung vom 11. August 1917 (Reichsgesetzblatt S. 709) für Hafer und Gerste bis auf weiteres aufrechterhaltene Druckprämie von 60 Mark für die Tonne bleibt nach bis zum 31. Januar 1918 einschließlich bestehen und fällt dann vollständig weg.

Die Lieferungsprämie für Hafer und die Druckprämie für Hafer und Gerste dürfen auf Antrag auch noch nach Ablauf der Fristen im § 1 Abs. 1, § 2 gezahlt werden, soweit die Ablieferung der rechtzeitig ausgedroschenen Früchte aus Gründen, die der Lieferungsprämie nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebs liegen, nicht rechtzeitig ab erfolgen können. Der Antrag ist nur insoweit zulässig, als die Ablieferung innerhalb 14 Tagen nach Ablauf der Fristen im § 1 Abs. 1, § 2 erfolgt, und muß gleichzeitig mit der Ablieferung bei der Stelle gestellt werden, an die die Ablieferung stattfindet. Ueber Streitigkeiten entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund des § 72 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt S. 507) bestimmte Behörde.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 24. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.
v o n W a l d o w.

Verordnung über den Ausbruch und die Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten.

Vom 24. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1926 (Reichsgesetzblatt S. 401) wird bestimmt:

Die Besitzer von Vorräten, die gemäß § 1 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt S. 507) beschlagnahmt sind, haben die Vorräte bis zum 28. Februar 1918 einschließlich auszubereiten und, jeweils im unmittelbaren Anschluß an den Ausbruch, spätestens bis zum gleichen Zeitpunkt abzuliefern, soweit sie nicht gemäß § 4 zurückbehalten werden dürfen. Als Besitzer im Sinne dieser Verordnung gilt auch der mit der Verwaltung der Vorräte für den Eigentümer betraute Inhaber des Gemahlfams.

Die Landeszentralbehörden haben, soweit es die Umstände gestatten, die Beendigung des Ausbruchs und der Ablieferung bis zu einem früheren Zeitpunkt anzuordnen.

Die nach den Verordnungen über Höchstpreise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 27. Oktober 1917 (Reichsgesetzblatt S. 975) und über Höchstpreise für Hülsenfrüchte vom 24. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt S. 653) für den Verkauf durch den Erzeuger geltenden Höchstpreise mit Ausnahme der Höchstpreise für Saatgut ermäßigen sich vom 1. März 1918 ab um je hundert Mark für die Tonne.

Die Vorschriften im Abs. 1 finden keine Anwendung, soweit die rechtzeitige Ablieferung ohne Verschulden des Besitzers unterbleiben ist. Ueber Streitigkeiten entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde. Gegen die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde steht der Reichsgetreidestelle die Beschwerde an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts zu.

Unmittelbar nach Beendigung des Ausbruchs findet eine Feststellung sämtlicher beschlagnahmter Vorräte durch zu diesem Zwecke in den Kommunalverbänden zu bildende Ausschüsse statt. Die Feststellung muß spätestens zwei Wochen nach Ablauf der Fristen im § 1 Abs. 1, 2 beendet sein.

Auf Grund der Feststellung und in unmittelbarem Anschluß an sie werden die Vorräte zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sie sich befinden, in Anspruch genommen. Von der Inanspruchnahme bleiben ausgeschlossen die Mengen, die der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebs nach den bestehenden Vorschriften verwenden darf

a) zur Ernährung der Selbstverfolger,
b) zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes,
c) zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke.

Außerdem bleiben von der Inanspruchnahme ausgeschlossen das anerkannte Saatgut und sonstiges Saatgut, ferner der Unternehmer zur Veräußerung dieses Saatgutes berechtigt ist (§ 8, § 10 Abs. 2, § 12 Abs. 1 Nr. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Satz 2 und vom 12. Juli 1917 in der Fassung der Verordnungen vom 25. September und 27. Oktober 1917 — Reichsgesetzblatt S. 609, 863, 975 —) sowie die von der Reichsgetreidestelle zur Verarbeitung aus der eigenen Ernte des Unternehmers freigegebenen Getreidemengen.

Die nach § 4 in Anspruch genommenen Vorräte gehen mit der Aussonderung durch den Besizer in das Eigentum des Kommunalverbandes über, in dessen Bezirk sie sich befinden. Der Besizer ist verpflichtet, die Vorräte bis zur Uebernahme zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Vorräte, die verheimlicht oder verschwiegen werden, sind gemäß § 70 der Reichsgetreideordnung ohne Zahlung einer Entschädigung für verfallen zu erklären.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

Von den Vorschriften im § 1 kann auch die Reichsgetreidestelle (Verwaltungsabteilung) Ausnahmen zulassen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer der ihm nach § 5 obliegenden Verpflichtung zur Verwahrung und pfleglichen Behandlung zuwiderhandelt.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 24. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.
v o n W a l d o w.

Die vorstehenden beiden Verordnungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß dieselben mit dem 27. November d. Js. in Kraft treten. Die Verordnungen werden der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung des Kreises dringend zur genaueren Beachtung empfohlen.

Quersfurt, den 1. Dezember 1917.
Der Königliche Landrat.

Betriff Fleischverforgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 17. bis 23. Dezember an eine Fleischmarkte eintommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 200 Gramm
Reichsfleischkarte für Kinder 100 Gramm.

Quersfurt, den 17. Dezember 1917.
Der Kreis-Ausschuß.

Dem Kreise steht wieder eine größere Menge Geflügelbadsfütter zur Verfügung. Preis pro Zentner 25 Mark. Anmeldungen sind seitens der Ortsverbände bis spätestens 25. d. Mts. bei uns einzureichen.

Geflügelhalter, die im Besitze von Blockblättern der Eierankäufer sind, werden in erster Linie berücksichtigt. Die Blockblätter sind den Anträgen mit beizufügen.

Quersfurt, den 12. Dezember 1917.
Der Kreis-Ausschuß.

Betriff Süßstoff.

Ich mache darauf aufmerksam, daß in den Apotheken des Kreises wieder Süßstoff zu haben ist.

Quersfurt, den 13. Dezember 1917.
Der Königliche Landrat.

Fleischkarten-Aufgabe
Donnerstag, den 20. Dezember d. Js.
im Preussischen Hof

in alphabetischer Reihenfolge mit A um 8^{1/2} Uhr vormittags anfangend.
Nebra, den 18. Dezember 1917.
Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Freitag, den 21. Dezember 1917, abends 8 Uhr.

Tagesordnung.

1) Gültigkeitserklärung der Stadtverordneten-Wahlen.
2) Antrag des Polizeiergeanten Meyer auf Verlegung in den Ruhestand.
3) Neubesetzung der Stelle.

Nebra, den 15. Dezember 1917.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
Densel.

Zahnpraxis.

Meine Sprechstunden fallen vorläufig in Nebra aus.

Sprechtag in Roßleben: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Hanf, Dentist, Roßleben.

Anträge auf Erlaubnis zur Schlachtung eines Schweines
sind zu haben in der
Buchdruckerei Nebra.

Weihnachtspostkarten
empfiehlt
Buchdruckerei Nebra.

Bayerischer Circus

gibt Mittwoch und Donnerstag, abends 8 Uhr

Vorstellung im Preussischen Hof.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr

Kinder vorstellung.

Eintritt: 1. Platz 75 Fig., 2. Platz 50 Fig., 3. Platz 30 Fig.
— Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. —

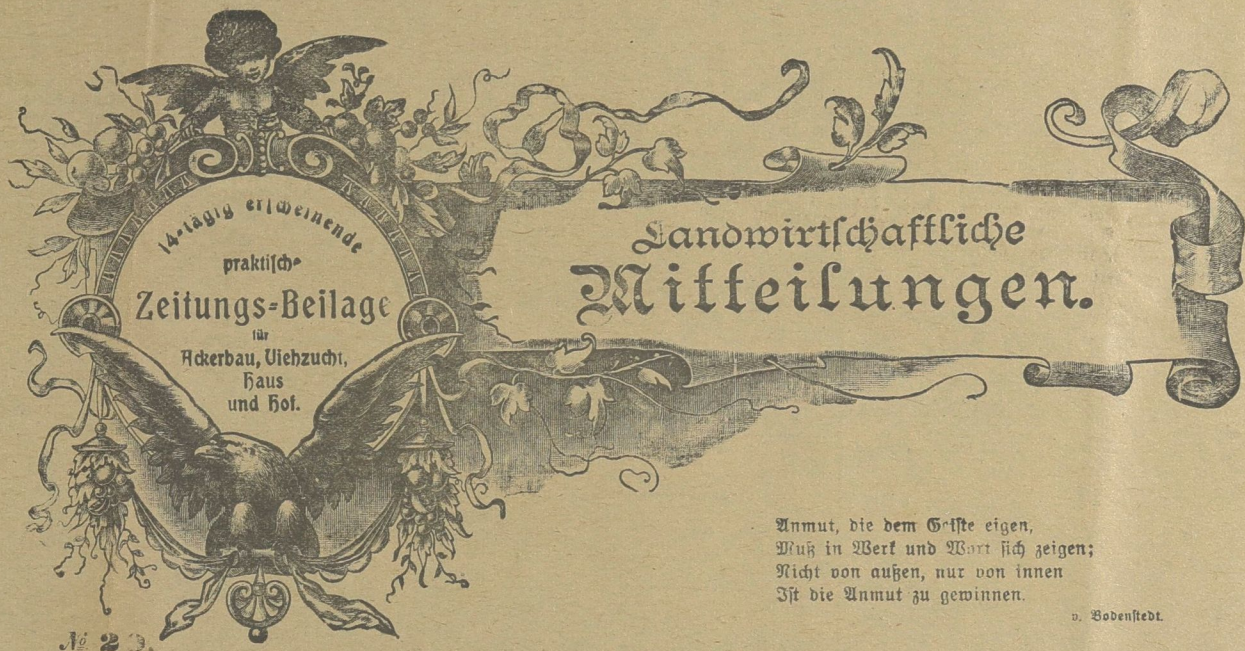
Preussischer Hof, Nebra.

Bauer's Kinematograph

Sonntag, den 23. Dezember,

sowie ersten und zweiten Weihnachtstierstag.

Anfang nachmittags 3^{1/2} Uhr, abends 7 Uhr.
Seden Tag neues Programm.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Anmut, die dem Grste eigen,
Muß in Werk und Wort sich zeigen;
Nicht von außen, nur von innen
Ist die Anmut zu gewinnen.

v. Bodenstedt.

Nr. 23.

Winterfütterung der Kaninchen.

Kaninchen sind in rationeller Zucht dreimal täglich zu füttern; eine zweimalige Fütterung ist sogar unter Umständen hinderlich. Des Morgens ist zweckmäßig Trockenfutter zu reichen. Als solches kommt in erster Linie gutes Wiesenheu in Betracht, was, um ein Zufandemachen durch Treten darüber zu verhüten, besser in ein Kännchen gegeben wird. Das Tier nimmt alsdann jedesmal ein Hälmchen, welches es zuvor vom Kännchen losklopft, indem es dasselbe mehrmals durchbeißt. Heu liefert ein glänzendes, wertvolles Fell bei Kaninchen. Auch tagsüber ist es vorteilhaft, stets etwas Heu zu reichen. Es verdirbt niemals etwas; denn zu gierig wird es nicht so leicht von den Tieren genommen. Um ein Gedeihen der Kaninchen zu ermöglichen, müssen sowohl Muttertiere als auch Kammeler einzeln sitzen. Durch Beisammensitzen kommt außer vielen anderen unvortheilhaften Einflüssen (sogar Kämpfen bis zur Wertlosigkeit einzelner Tiere) stets jenes gierige Verschlingen des Futters vor, was jedes rechte Gedeihen ausschließt. Können wir doch beobachten, wie diese beisammensitzenden Tiere sich immer das Futter vom Maule wegfressen, wenn auch übergenug Futter vorhanden ist. Leicht läßt sich eine Probe darauf machen, dadurch, daß man einzelne Tierchen eines Wurfs etwa nach acht Wochen isoliert und andere hingegen beisammen sitzen läßt. Die einzeln untergebrachten Tiere gewöhnen sich gleich jenes behaglich ruhige Fressen an, wodurch Wachstum und Fleischanfang in gleicher Weise günstig beeinflusst werden. Sowohl Kammeler als auch Muttertierchen zerbeißen sich beim Zusammenbleiben nach der Geschlechtsreise vielfach die Geschlechtsteile. Beim Zusammenbleiben verschiedener Geschlechter erwacht auch der Fortpflanzungstrieb zu früh, wodurch aber nur Schwärm herbeigeführt wird. Tiere, die bei mehrmonatlichem Alter zusammengeführt wurden, vertragen sich überhaupt nicht mehr. Dies zeigt sich aber auch schon, wenn Tiere desselben Wurfs eine Zeitlang getrennt gefesselt haben und darauf wieder zusammengeführt würden. Gutes Kleeheu ist natürlich vollwertiger Ersatz für Wiesenheu. Auch getrocknetes Erbsenstroh erweist sich als gutes Futter. Reichlich rauhes Hafersiroh wird auch gern gefressen, ebenfalls dient Baumlaub als schätzenswertes Trockenfutter. Wahl

denjenigen, welche dies in reichlichem Quantum gesammelt haben, beim Laubfall im Herbst. Auch die trockenen Schalen der ausgehülsten Stangenbohnen, Zwergbohnen und Erbsen sind ein ganz vorzügliches Trockenfutter. Als ein Mittelglied zwischen Trocken- und Grünfutter kommen uns sodann zur Winterzeit die Heckenabschnitte und Baumzweige zu statuen. Der Saft ist nämlich darin, um ein Trodnen gegen Frost möglich zu machen, zu einer mehligten Substanz geworden. Bedenken wir nun, so kann es uns nicht wundern, wenn auch die zahmen Kaninchen dieses als Futter sehr willig nehmen, daß sie sogar der größeren Baumratten die Rinde bis aufs letzte Stückchen sorgfältig abgagen und verzehren. Solchen Zeitvertreib sollte man darum immer auch den Kaninchen, die als Nagetiere stets ihre Zähne benutzen müssen, ermöglichen, um zu langes Wachen derselben zu verhüten. Als Grünfutter kommen bei frostfreiem Wetter zur Mittagsmahlzeit im Winter die verschiedenen Kohlblätter, als Wirking, Krauskohl, ewiger Kohl und Gras hauptsächlich in Betracht. Durch hinlänglich Trockenfutter werden aber auch die Blätter, Rippen und Strünke von Weiß- und Rotkohl in ihrem Treiben auf weichen Stuhlgang der Kaninchen soweit unschädlich gemacht und können dreist in nicht zu großer Ration gereicht werden. Alle Kohlstunken sind überdies schätzenswert. Am besten steht freilich jeder Gartenbesitzer dann, wenn er dieselben ruhig auf dem Felde beläßt, um die jungen Triebe hiervon im Vorfrühling entweder für die Küche oder wenigstens als Kaninchenfutter zu gewinnen. Manchmal aber finden sich dieselben in großer Menge an Hecken. Alsdann lohnt sich für den Kaninchenzüchter reichlich die Mühe, diese als Kaninchenfutter heimzuholen. Der untere holzige Teil mit der Wurzel liefert gutes Brennmaterial und wird mit dem Beil abgehauen. Der obere Teil aber ist genießbar den Kaninchen ein sehr beliebtes Futter und wird ohne Rest verzehrt. Er wird mit dem weiteren Ersatz an Grünfutter, als Runkeln, Kohlrüben, noch vorgezogen, und braucht nicht erst der besten Fütterung zur Abendzeit beigemischt und unter Kartoffelschalen zu Weichfutter getrocknet zu werden. Dieses letztere kommt hauptsächlich als Massfutter in Betracht außer Hafer, Kleie und Brot, was augenblicklich nicht mehr aufzutreiben ist. Die Bereitung des

Weichfutters vollführe ich folgendermaßen: Unten in den Kessel werden Schalen oder Stücke von Wasserriiben gefüllt oder Rippenstücke von Kohl, die den Vorzug haben, nicht so leicht anzubrennen. Das Quantum bilden alsdann Kartoffelschalen, die mit zerhackten Selleriestempeln und Breitlauchblättern gewürzt werden. Gewöhnlich verwende ich alsdann das Salzwasser von untern Speisepfannen zum Gartoden, was in etwa zehn Minuten Kochens bewerkstelligt ist. Nun mische ich diesem etwa ein Drittel Malztaffeerzatz bei und falls Schalen von abgezogenen Weisepfannen oder durchgeschlagenen Gelbbohnen, Erbsen (Pelusken) oder Samen von abgekochten Salatrüben vorhanden sind, so werden diese auch noch beigemischt. Sehr begehrenswert wäre ja auch etwas Kleie. Man gieße vorher nicht zuviel Brühe auf, so daß dieses Weichfutter beim Verrihren nicht geradezu flüssig wird. Dieses Futter nehmen Kaninchen mit sichtlichem Behagen, selbst zur Sommerzeit, wenn überreueg saftiges Grünfutter vorhanden ist. Nichtsdestoweniger kann man bei ausschließlichem Weichfutter die Tiere trommelfüßig füttern. Jede Einseitigkeit in der Fütterung der Kaninchen rächt sich; entweder werden die Tiere überdrüssig und lassen selbst das beste Futter liegen, oder werden hierdurch krank. Sehr anzuraten sind sodann kleine Erfrischungen bei der Fütterung. Ein frischer Petersilienstengel oder einige Sellerie- oder Breitlauchblätter tun sichtlich wohl. Auch mag man zur Winterzeit namentlich ab und zu einen Ginsterzweig (Besenfriedem) in den Stall legen. Alles was man im Sommer nicht frisch zu verfüttern vermag, der Menge wegen, trodne man unaesümt zur Winternahrung, so habe ich Wasserriiben, Sellerie- und Kohlblätter getrocknet, die im Winter schätzenswert sind. Ein sehr gutes Fut er ist sodann die Brennnessel in jedem Entwicklungsstadium. Die ersten Brennnesseln im Frühling kann man sehr wohl unterm Weichfutter fochen. Eräter mag man die Samen heimfassen. Nunmehr lassen sich aber auch die Stengel sehr gut trodnen und aufbewahren. Die getrockneten Pflanzen fressen alle Stalltiere gern, da ihnen die ätzende Wirkung der Ameisensäure durch Trodnen genommen wird und sie alsdann harmlos sind. Die getrockneten Blätter zerleinern sich auch leicht und können alsdann dem Weichfutter sehr vorteilhaft beigegeben

Jahrgang 1917.



worden. Auf solch umfichtige Weise betrieben ist die Kaninchenzucht und sogar Kaninchenmast sehr einträglich. Etwas Umficht und Arbeit darf man sich, wie überall, auch hier nicht verdrießen lassen. W. S.

Fütterung.

Verfütterung gestorener Kartoffeln und Rüben. Gestorene Kartoffeln und Rüben müssen sofort nach ihrem Auftauen zur Verfütterung gebracht werden. Man darf aufgetaute oder zur Auftauung gebrachte Kartoffeln oder Rüben keineswegs längere Zeit liegen lassen, da entweder die gestorenen gemessenen Stellen lederartig trocken oder faulig werden. Im ersteren Falle rufen sie Verdauungsbeschwerden hervor, im letzteren Falle führen sie zu Darmgärungen und Blähungen.

Milchwirtschaft.

Die Bereitung von Ziegenkäse geschieht auf folgende Weise: Man bringt ca. 20 Liter Ziegenmilch in einem Kessel aufs Feuer und gibt nach dem Erwärmen Käse- lab, Labtraut-Pulver oder -Extrakt dazu, damit die Milch gerinnt. Lab erhält man auch durch Auslösen des Kälbermagens und durch Zusatz von etwas Essig oder auch säuflich in der Apotheke. Den sich absetzenden Quark hebt man aus und bringt ihn auf ein Sieb oder sonstiges Gefäß mit durchlöcherigem Boden, damit die Molke abrinnt. Nachdem er trocken geworden, wird er unter Beimischung von Salz und Rüm- meln in kleine Laibchen geformt. Dieselben müssen täglich gewendet und öfters mit Salz bestreut werden, damit sie nicht schim- meln. Nachdem sie die nötige Festigkeit er- halten haben, kommen sie zum Reifwerden auf Horden. In einigen Wochen sind sie zum Genuß reif. 20 Liter Milch geben ca. 4 Pfund Käse. Derselbe soll durch und durch fett sein und nicht fließen. In der Schweiz macht man die Laibchen tellergroß und 5 Zentimeter dick.

Pferdezucht.

Gegen das Kruppenlehen der Pferde empfiehlt sich, den Kruppenrand und alle Gegenstände, auf welche das Tier mit den Schneidezähnen aufgehen könnte, mit Mo- estinktur, einer abscheulich bitteren Flüssigkeit, welche mit dem beim Kruppenlehen reichlich abgelassenen Speichel verschluckt wird und dadurch einen ekelregenden Geschmack hervorruft, zu bestreuen. Die Pferde sollen dadurch diese Untugend rasch verlernen.

Ganzer Hafer und alte Pferde. Bei älteren Pferden ist manchmal zu beobachten, daß sie den Hafer nicht mehr recht oder gar nicht mehr fauen können, und die Körner dann unzerkleinert hinuntergeschluckt werden. Von solchen Pferden, die man in diesem Verdacht hat, befehe man sich von Zeit zu Zeit den Dinger etwas genauer. Finden sich im Dünger ganze Haferkörner, so stelle man die Fütterung ganzer Körner sofort ein und verabreiche dann den Hafer in geeigneter Form. Manchmal wird in solchen Fällen Haferschnitz gegeben, was aber nicht so zu empfehlen ist als geeigneter Hafer. Jedenfalls ist es aber unrichtig, an Pferde, die ganze Körner nicht mehr recht zerkauen können, noch ganze Körner zu verabreichen, da dies nicht nur einer Fut- terverschwendung gleichkommt, sondern da dann die ganzen Körner unverwertet blei- ben, auch als unnötiger Ballast für den Magen und Darm angesehen werden muß.

Schafzucht.

Wie soll man Schafe tränken? Im Win- ter sollen die Schafe täglich einmal getränkt

werden. Ein gesundes und ausgewachsenes Schaf trinkt 1½ bis 2 Kilogramm; bei nur trockenem Futter kaufen die Schafe jedoch mehr. Das Saufen über den Durst ist jedoch auch den Schafen nicht dienlich. Warme Ge- tränke ekeln die Tiere an und erschaffen die Verdauung. Reines Wasser ist für sie das beste Getränk, namentlich wenn etwas Salz dazwischen ist, das sie sehr lieben.

Tierpflege.

Gegen Käufe bei Kühen und Milben bei Pferden wird besonders eine Einreibung mit Hanföl angeraten. In Rußland soll dieses Mittel überall verbreitet sein. Dort wird bekanntlich der Hanf in großen Men- gen angebaut und der Samen zur Ölgewin- nung benützt.

Geflügelzucht.

Pips bei Hühnern. Die unter dem Na- men Pips bekannte, bei Hühnern sehr häufig auftretende Krankheit ist nichts anderes, als eine Folgeerscheinung des Schnupfens. Wird dieser vernachlässigt, so tritt infolge des durch die Atemnot bedingten Offenhal- tens des Schnabels eine Verrothung der Zunge und der Rachen Schleimhäute ein, und dieser Zustand wird eben im Züchterausdrud Pips genannt. Ist dieser Zustand vorhan- den, so gebraucht man als einfaches Haus- mittel verdünnten Honig in der Weise, daß man die eingetrockneten Stellen (Zunge usw.) täglich drei- bis viermal bepinselt, bis sich die Verrothung verflüchtigt hat. Als Futter verabreicht man nur in Milch aufgeweichtes Brot bezw. Semmeln, ge- quetschte Kartoffeln, überhaupt Weichfutter. Körner sind zu meiden. Verhindert wird der Pips, wenn bei Auftreten des Schnup- fens dieser sofort bekämpft wird. Er ent- steht durch Erkältungseinflüsse und ist eine katastrophale Entzündung der Rachen- und Nasenschleimhäute. Er kennzeichnet sich durch fortwährendes Niesen, Ausfluß von gelblicher schleimiger Masse aus den Nasen- löchern. Die Tiere können nicht mehr durch die Nase atmen; sie sperren den Schnabel weit auf und strecken die Zunge weit her- aus. Man bringe die kranken Hühner in einen warmen Raum und suche den Ausfluß mittels eines in lauwarmes Wasser getauch- ten Schwämmchens unter gelindem Drücken an der Nase zu entfernen oder reinige das Innere derselben mit einem kleinen ange- feuchteten Pinsel. Ein einfaches Mittel ist auch das Petroleum. Man schütte letzteres (eine kleine Quantität) ins Trinkwasser. Kommen nun die Tiere zum Trinken und tauchen ihren Schnabel in das Wasser, so dringt das Petroleum in die Nasenlöcher und wirkt desinfizierend. Ist heftiger Schnupfen vorhanden, so empfiehlt sich fol- gendes Verfahren: In eine Schale kommt lauwarmes Wasser und in dieses ein Kaffeelöffel voll Holztee, welcher gut verrührt wird. Diese Mischung wird dem kranken Huhn unter die Nase gehalten, so daß die aufsteigenden Dämpfe etwa fünf Minuten lang aufgesogen werden können.

Bienenzucht.

Mobilbau. Der Bogenstülper ist eine mobile Bienenwohnung aus Stroh. Sie wird meist in der Größe von 12 bis 16 Räh- men gebaut. Die Herstellung geschieht mit- tels dazu gefertigter Formen, wodurch die Körbe eine regelmäßige genaue Gestalt be- kommen, ähnlich wie ein Reiskoffer mit ab- gerundeten Ecken und Räden. Man nimmt zum Flechten langes Roggenstroh, indem man dieses zur Säuberung noch mit einem Rechen auskämmt und die Ähren entfernt. Sodann beginnt man mit dem ersten Wulst, welchen man durch einen 5 Zentimeter

weiten Flechtring schiebt, mit Rohr um- wickelt und mit Flügelmuttern auf die Form aufschraubt. Das weitere Abnähen des Korbes geschieht durch eine Flechnadel, und zwar so, daß man den Ring immer weiter schiebt, den Flechtwulst vermittels weiteren Strohes in gleicher Dicke erhält und stets den vorübergehenden Wulst durchsticht, damit Dichtigkeit und Festigkeit entsteht. Im Innern wird die Wohnung mit den nötigen Lagerrähmen ausgerüstet. Das sind Holz- stäbchen, die vorher eingeschnitten, in heißem Wasser gebrüht werden, um dann in die Bogenform leicht gebracht und zusam- mengenagelt werden zu können. Unten im Korb werden sie durch Stifte oder Eisen ge- halten, in einen Abstand von 10 Millimeter gesetzt und oben in einer Leiste wie in einer Säge festgehalten. Honigraum und Brut- raum werden durch ein Schiebrett getrennt.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Gährung des Mostes. Die Hefepilze, welche die Gährung des Mostes verursachen, vermehren sich mit ungeheurer Schnelligkeit, aus einer Hefezelle entstehen im Laufe eines Tages Milliarden von Sprößlingen. Diese Vermehrung geschieht auf Kosten der Mostbestandteile. Die gesamte Zellsubstanz der Hefezellen wird daraus entnommen und ebenso alles, was ihnen sie zum Leben bedürfen. Sie geben aber das meiste in anderer Form wieder ab. Die Gährung besteht also aus den Stoffwechselprozessen der lebenden Hefe- zellen.

Verschiedenes.

Knochenbrüchigkeit der Haustiere. Diese böartige Krankheit tritt oft ganz unver- mittelt, besonders in trockenen Jahren auf. Von Wichtigkeit ist hierbei die Zeit des Be- ginnens und die Dauer der Dürre. Alle gemischten Untersuchungen des während die- ser Zeit kümmerlich gewachsenen Strohes und Heues zeigen übereinstimmend Mangel an Kalzfalzen, namentlich an phosphor- saurem Kalk. Tritt die Dürre erst später ein, nachdem die Vegetation schon weit vorgeschritten war, so stellt sich die Krank- heit nicht ein, weil in den Halmen oder Stengeln die Nährstoffe sich bereits ange- häuft hatten. Daß noch der Kalkgehalt des Trinkwassers in Frage kommt, ist auch zu erwähnen. Jedes, welches Wasser enthält wie das Regenwasser nicht genügend Kalk und trägt zur Beschleunigung der Krankheit bei. Eine gewisse innere Verwandtschaft be- sitzt die Rachitis mit der Knochenbrüchig- keit, zumal beide mitunter zu gleicher Zeit in denselben Stellen bei Mutterschweinen und Kühen, sowie bei Ferkeln und Kälbern zur Beobachtung gelangen. Nach der Geburt bedürfen die jungen Tiere Erdsalze, insbesondere phosphorsauren Kalk, weil das Wachstum der Knochen zu dieser Zeit ein sehr reges ist. Die anfangs verabreichte Milch ist zwar nicht überreich an Kalk; doch genügt derselbe unter gewöhnlichen Verhält- nissen. Werden aber die Kühe mit geringem kalkarmen Heu gefüttert, welches in trocke- ner Zeit gewachsen ist, und erhalten die Tiere als Hauptfutter größere Mengen kalkarmer Rüben und Kartoffeln, dazu Kör- nerfutter oder deren Rückstände, welche gleichfalls nur sehr wenig Kalk enthalten, so wird es auch der Milch an der nötigen Kalkerde fehlen. Unter solchen Verhält- nissen tritt die Rachitis auf, der nur da- durch vorgebeugt werden kann, daß man den jungen Tieren leicht verdauliche protein- und kalkhaltige Futtermittel, gutes Heu, insbesondere Klee- und Sparsettehen, Lein- oder Erbnußkuchen verabreicht. Desgleichen wird die tägliche Abgabe von gereinigtem präzipitiertem Kalk, für Ferkeln und Kälber 8 bis 15 Gramm, für Ferkel 3 bis 6 Gramm von Erfolg sein.

Nur sich beurteilt nur nach sich,
Gelangt zu falschen Schlüssen.
Du selbst erkennst so wenig dich,
Als du dich selbst kannst küssen.

Für die Hausfrau.

Die gute alte Zeit! Man tut,
Als sel man sonst in Glück gekommen.
Auch uns're Zeit wird einmal gut.
Im Wunde der, die nach uns kommen.

Der Lebensalter.

Das Kind:

Mein Leben ist wie ein Rosen,
Von Märchen ein Flüstern, Geraun',
Eine Wiege knospender Rosen,
Ein ewiges Gotteschaun.
Ein silberduftiges Wölflchen,
Weiß nicht, wo es hintreibt der Wind,
In tändelndem Märchenwölflchen
Ein tanzendes Elfenkind.
Auf sonnüberglänzten Teichen
Ein blumengeschmücktes Boot,
Im Altweil schüßender Fischen
Ein Nestlein im Morgenrot.

Der Jüngling:

Mein Leben ist wie die Welle,
Die wandert süß singend vorbei,
Gluttrank aus goldiger Quelle,
Lodruf von süßer Schalmel,
Von Liebe und Glück ein Träumen,
Auf Pfaden der Erde so fern,
In lachenden Himmelsräumen
Wandernd ein rastloser Stern.
Ein jugendtroziger Streiter,
Dem Ehrgeiz die Sehnen gestrafft,
Auf stürmender Himme'sleiter
Ein Kämpfen um Ritterchaft.

Der Mann:

Mein Leben ist Siegeswollen,
Wie im Lenz der brausende Jöhn,
Ist Kampf auf zerstampften Schollen
Und rauhes Schwertgerbröhn.
Bei der Esse glutigem Qualmen
Ein wuchtiger Hammererschlag,
In wallenden Ahren und Halmen
Ein leuchtender Erntetag.
Beschwert von lachenden Garben
Ein heimwärts kämpfender Rahn,
Verharicht, berecht von Narben
Ein trotziger Veteran.

Der Greis:

Mein Leben ist stilles Pflegen
Der Ernte an Glück und Leid,
Aus müden Händen dann legen
Ein fadenscheiniges Kleid.
An kargbemessenen Tagen
Ein Aukern in traumstiller Bai,
Dran trohig die Wogen noch nagen,
Fern donnernd am schüßenden Kai.
Und ist doch wie Gottessegnen,
Weit über das Land gestreut
Auf dämmerfriedlichen Wegen
Ein tröstlich Abendgeläut.

Gerd Friedmar Godesberger.

Aus dem „Lücker“ (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Die Furcht bei Kindern.

Wenn man manchmal beobachtet, in welcher Weise Kinder zum Schwelgen gebracht werden, oder etwas verbotten bekommen, so muß einem ein wahres Entsetzen paden. Sei es, heißt es zum Beispiel, sonst

kommt der schwarze Mann! Der schwarze Mann — was ist das? Aber die Phantasia eines Kindes ist ein bewegtes Feld, und so verarbeitet sie blitzschnell diesen schwarzen Mann und formt ein Ungeheuer daraus, und hält dieses Schreckbild fest, und leidet darunter in kraßem Entsetzen, so oft sie daran gemahnt wird.

Es ist ein billiges Mittel, aber ein bitter schlechtes, Kinder auf solche Weise zu ermahnen.

Oder man erzählt den Kindern: „Wenn du da hinein gehst, dann kommt ein großer Hund und beißt dich!“ Ist es zu verwundern, daß Kinder dann überhaupt jeden Hund ängstlich meiden? Oder man sagt ihnen: „Wenn du das noch einmal tust, dann kommt ein Mann und schneidet dir die Ohren ab.“ Ich sah Kinder, die mit einem rührenden Entsetzensbild bei diesen Worten dastanden, und mit beiden Händen schühbringend nach ihren kleinen Ohren griffen. Tausend solcher Schreckensbilder wird es geben, je nach Phantasia der Erwachsenen. Aber sieht man denn wirklich nicht ein, wieviel man damit schadet? Und ist nicht man sich nicht, seinen Kindern gewissenlose Erziehungen zu geben, die mit solchen Mitteln wirken, oder wird man sich nicht der niedrigen Art bewußt, wenn man selber seine Kleinen mit dieser billigen, faulen Weise abfertigt? Die Seele eines Kindes ist so wunderbar, so hauchfein, daß man sie nie und nimmer mit solchen Griffen anrühren dürfte. Ebenso verwerflich ist die Sitte, den Kindern Märchen zu erzählen, die ihnen häßliche Bilder vorführen, statt sie lieblich in ein Paradies der Schönheitswunder hineinzutragen. Schöne Märchen sind eine Wohlthat für Kinder, etwas Notwendiges geradezu, sie regen die Phantasia zum lebhaften Fluß an, und sie wecken den Sinn für das Schöne. Aber Märchen, die kraß sind und unheimlich, sind Gift für Kinder, und wenn manche Kleinen auch anscheinend gerade diese Kost am meisten lieben, so muß die Mutter dennoch wissen, daß sie ihnen ungesund ist. Und deshalb immer wieder, seid sorgsam mit dem klaren Spiegel dieser Kinderseele, daß er nicht trübe wird, sondern seine klaren, süßen und reinen Fläche behält, dieses kostbare Gut unserer Jugendtage.

Küche und Keller.

Behandlung der Milch im Haushalte. Die Milch ist im Kriege nicht nur teuer, sondern auch schlechter geworden. Sie ist zunächst dünner und fettärmer, denn das Vieh wird schlechter genährt. Dann aber wird sie auch durch das Sammelverfahren nicht verbessert. Während sonst wenigstens ein großer Teil der Milch vom Erzeuger direkt an den Verbraucher verkauft wurde, wird sie heute an den Sammelstellen angesammelt und an die Käufer abgesetzt. Dadurch wird sie verandert, geschüttelt, kommt mehr mit der Luft in Berührung und wird dadurch sicher nicht haltbarer. Man verfaume daher nicht, die erhaltene Milch sofort abzukochen und dann schnell abzukühlen und zuzugeden. Je tiefer man die Temperatur der Milch nach dem Kochen herunterbringt, um so länger dauert ihre Haltbarkeit.

Am alten Erbsen den Geschmack der grünen beizubringen, übergehe man sie mit kaltem Wasser und lasse sie 12 bis 15 Stunden weichen (am Abend ist dies am besten); des Morgens giesse man das Wasser ab und stelle die feuchten Erbsen, bedeckt, an einen mäßig warmen Ort. In zweimal 24 Stunden fangen sie zu keimen an, der Zuckerstoff

entwickelt sich, und in diesem Zustande werden sie gekocht. Sie schmecken dann nicht nur süß, sondern kochen sich infolge dieses Verfahrens auch sehr weich.

Haushaltung.

Gut gereinigtes Salz erkennt man daran, daß es an der Luft nicht feucht wird. Wenn sich ein Lot gestöhrenen Salzes in vier Lot kaltem Wasser nicht vollständig auflöst, so enthält es Gyps und ist schädlich. Salzwasser selbst wendet man mit besonderem Vorteile an bei Verbrennungen durch Höllenstein, indem man die betreffende Stelle so stark mit Salzwasser reibt, als man es vertragen kann und Umschläge und Waschungen mit demselben veranstaltet. Bei Schlangenbissen reibt man Salz in die Wunde und bei Bienenstichen wendet man ebenfalls Salzwasser an. Dieses Mittel bewährt sich besonders dann, wenn der Stich in dem Mund oder Schlund stattgefunden hat.

Rohrgeflecht zu reinigen. Man nimmt auf ein Liter Wasser einen Eßlöffel voll Salmiakgeist, löst etwas weiße Seife, welche man zerfeinert hat, darin auf, und wäscht mit dieser Flüssigkeit gut ab, spült mit klarem Wasser nach und reibt dann das Geflecht mit einem Leinentuch trocken.

Gemeinnütziges.

Schwarze Holzbeize. Man kocht 100 Gr. Blauholz in 800 Gr. Wasser, seigt 1,5 Kilogramm Kupfervitriol hinzu und überstreicht mit dieser Beize das Holz oder läßt es 24 Stunden darin liegen. Dann läßt man es gut trocknen und behandelt das Holz mit einer Lösung von salpetersaurem Eisenoryd in Wasser. Sollte das Schwarz nicht genügend schön erscheinen, muß man das Holz mit Blauholz-Abkochung noch einmal beizen.

Gesundheitspflege.

Die Muttermale sind angeborene, örtlich begrenzte, durch Farbeänderung oder Hervorragung über die Hautoberfläche sich kundgebende Fehler der Haut. Man unterscheidet Pigmentmale (dunkelgraue, gelbe oder schwarze Flecken), die weder Schmerz, noch Jucken verursachen, und Blut- und Feuermale. Die Muttermale nehmen selten mit dem Wachstum des Körpers zu. Erstgenannte können nicht entfernt werden, letztere verschwinden mit der Zeit oft von selbst oder nach sofortiger Behandlung nach der Geburt durch Auflegen von mit Essigwasser getränkten Kompressen und öfterem sanftem Streichen.

Erprobtes Mittel gegen Zahnschmerzen. Als ein vortreffliches Vorbeugungs- und Linderungsmittel bei Zahnschmerzen ist die Kalmuswurzel zu empfehlen. Dieselbe wird gereinigt, getrocknet, dann fein zerfeinert, d. h. zerkleinert in eine Masse getan, so daß etwa der vierte Teil derselben angefeuchtet wird. Dann werden die zerfeinerten Wurzeln mit feinstem Spiritus übergossen. Nachdem die Mischung verfortt 2-3 Tage gestanden, wird soviel reines Wasser zugegeben, so daß die Mischung dem Zahnschmerz nur noch ein leichtes Brennen verursacht. Wenn man mit dieser Flüssigkeit morgens, mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen sich den Mund ausspült, wird man seine gesunden Zähne bis ins Alter konserviieren. Bei Zahnschmerz ist es gut, den Mund je öfter desto besser damit zu reinigen. Diese Behandlung konserviert namentlich schadhafte Zähne ganz vorzüglich.

Gaus- und Zimmergarten.

Legt Komposthaufen an!

Der von einem Kriegsjahr zum anderen geringer werdende Anfall an Stalldünger inolge Verringerung der Viehbestände und Verschlechterung der Ernährungsweise, der gleichzeitig die Preise zu unerschwinglicher Höhe empordreht, und das Fehlen einzelner Kunstdüngemittel, wie Chilisalpeter, bezw. die stark eingeschränkte Herstellung anderer Kunstdüngerarten haben zu einer gewissen Düngernot geführt, unter welcher der Gartenbesitzer ohne eigenen Tierbestand wohl am meisten leidet.

Ein Kriegsende, das wir ja alle in Nähe erhoffen, vermag eine rasche Besserung dieses Zustandes nicht herbeizuführen. Es ist vielmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß die gegenwärtige Düngernot des Kleingärtners noch auf 2 bis 3 Jahre nach Kriegsende anhalten wird, denn wenn unsere Feldgrauen aus Feindesland zurückkehren, wird unsere Landwirtschaft in erster Linie allen erreichbaren Dünger für sich in Anspruch nehmen, um diesen den seit Kriegbeginn hungernden Feldern zuzuführen.

In dieser Ansicht liegt für unsere Kleingartenbesitzer gleichzeitig die erste Mahnung, sich rechtzeitig nach anderweitiger Nahrung für den starken Verbrauch an Nährstoffen durch unsere Gemüsearten vorzusehen durch Anlage und Kultivierung von Komposthaufen, die obendrein den großen Vorzug haben, daß sie uns die nötige Düngergabe nahezu kostenlos liefern.

In einem abgelegenen Winkel des Gartens wird mit Hilfe einiger Pfähle und alter Bretter ein Raum von etwa zwei Quadratmeter Bodenfläche in etwa einen Meter Höhe abgegrenzt, indem man eine der vier Seiten jeweils späterer Bearbeitung des Hauses offen läßt. In diesem abgeschlagenen Raum wird das ganze Jahr hindurch gesammelt, was nur immer sich an düngenden Bestandteilen erreichen läßt.

Wir beginnen damit bereits jetzt, indem wir etwaige von den Beeten abgeharnte Strohteile, stehende gebliebene Strünke, altes Laub, den Rehrich von den Gartenwegen, dort abgelagert und mit etwas Erde eindecken. Darauf kommen Abfälle aus Küche, Haus und Hof wie Kartoffelschalen, Gemüseabfälle, Federn und Blut von geschlachteten Hühnern und Tauben, kleingeschlagene Knochen, alte Lumpen, Stroh- und Heuballen, die jeweils immer wieder mit Erde eingedeckt werden.

Die jeweilige Beigabe von Erde ist nötig — ja ohne diese geht es nicht — da sonst den einzelnen Stoffen die Verbindung fehlt, Erde außerdem die Verwesung der einzelnen Grundstoffe begünstigt, zu letzterem Zwecke sollte dem wachsenden Komposthaufen auch von Zeit zu Zeit gepulvertes Äggeströck zugesetzt werden, der fernerfalls die Verwesung der Grundstoffe beschleunigt, obendrein aber auch nachteilige Pilz- und Bakterienvegetation vom Komposthaufen fernhält, demselben weiterhin düngende Bestandteile zuführend. Neben Kalk finden naturgemäß auch Eierschalen auf dem Komposthaufen Platz, wo sie sich mit der Zeit in ihre kalkigen Bestandteile auflösen.

Das im Herbst abfallende Laub enthält zwar keine nennenswerten Nährstoffe, wes-

halb auch das Sprichwort von ihm sagt: „Laub macht den Boden taub.“ immerhin aber ist es als Loderungsmittel nicht zu verachten, besonders wenn es sich um die Verbesserung schweren Bodens handelt. Auf gleicher Stufe mit ihm rangiert auch Moos aus dem Walde oder von vermoosten Wiesen, während andererseits Gras, Gemüßblätter, Strünke und Wurzeln auf dem Komposthaufen wieder in Pflanzennahrung umgewandelt werden. Ruß aus Schornsteinen bildet zumal wenn mit Holz geheizt wurde, gleichfalls einen wertvollen Bestandteil des Komposthaufens.

Um die Verwesung der einzelnen Stoffe zu beschleunigen, muß der Komposthaufen einige Male im Jahre umgestochen werden, damit nach und nach alle seine Teile mit der zersenkenden Luft in Berührung kommen.

Können wir ihn bei dieser Gelegenheit jeweils mit Jauche aus einem Viehstall oder mit Abordünger gut durchtränken, dann bereichern wir ihn einerseits mit höchst wertvollen Düngstoffen für den Gemüsegarten und beschleunigen andererseits sein Heranziehen zu nährträchtiger Erde.

Braunthohl- und Steinhohlensäße sollten dem Komposthaufen nur zugekehrt werden, wenn der Kompost zur Verbesserung schweren, bindigen Bodens verwendet werden soll, denn an Nährstoffen enthält diese Asche fast nichts, sie besitzt bloß die mechanische Wirkung des Loderens. Dagegen ist Holzasche wertvoll und kann bis zu einem Zehntel des Gesamthaltendes dem Haufen zugekehrt werden.

Vorteilhaft ist es, alle Jahre einen neuen Komposthaufen anzulegen, auf welchen dann gleichzeitig immer wieder die unverwerteten Teile des vorhergehenden Haufens zwecks weiterer Verwesung zur Ablage kommen.

Ankraut sollte auf dem Komposthaufen nicht geblüht, sondern jeweils im Herbst zerhackt und untergegraben werden, da es der Erde Nährstoffe entzieht.

Herbstdüngung bei Erdbeeren.

Die beste Düngemethode bei Erdbeeren ist, diesen im Herbst eine Kopfdüngung von gutem, verrottetem Stallmist zu geben. Derselbe wird im Herbst zwischen die Erdbeersträucher gebracht und im Frühjahr flach eingehackt. Außer verrottetem Stallmist sind auch noch Komposterde, Ruß und Holzasche ganz annehmbare Düngemittel für Erdbeeren; auch wird von manchen Erdbeerzüchtern und Gartenfreunden behauptet, daß Ruß, Asche, Kohlenstaub, alter Lehmstich und alter Kalkabputz von großem Einfluß auf den Wohlgeschmack der Erdbeerfrüchte seien, so auch von deren früherer Reife beizutragen sollen. Es mag dies zutreffen, jedoch ist anzuraten, dergleichen Mittel nur im Herbst, und nicht etwa im Frühjahr auf die Erdbeerbeete zu bringen, und ferner das Düngen nicht zu übertrieben, denn für die meisten Verhältnisse ist doch verrotteter Stallmist der geeignetste Dünger für Erdbeeren, und erst, wenn der Boden mit solchem reichlich genug versehen ist, kommen jene genannten Mittel mehr zur Geltung. Man verhalte daher seine Erdbeerbeete erst mit Stallmist, bevor man auch noch anderen Dünger usw. auf sie bringt. Auch bei neuvorbereiteten Erdbeeranlagen ist Stallmist allen anderen Düngern und Düngemitteln vorzuziehen. Bei diesen wird aber der

Stallmist nicht als Kopfdüngung gegeben, d. h. er wird nicht oben auf das Land gestreut, sondern er wird eingegraben.

Aron.

Am feuchten und schattigen Stellen in unseren Laubwäldern treffen wir im Frühjahr auf den geledeten Aron (*Aron maculatum*), der seiner hübschen Blätter, seiner eigenartigen Blüten und seiner schön mennig-roten Samenfolben halber mitunter die Zierpflanzen des Gartens aufgenommen worden ist. Sein Aussehen erinnert an die allbekannte, als Zimmerpflanze so geschätzte Kalla (*Calla aethiopica*), nur kann sich der Aron, was Stütze und Schönheit betrifft, mit dieser nicht messen. Wer jedoch feuchte und schattige Stellen im Garten besitzt, auf denen nur wenige andere Zierpflanzen gedeihen, der pflanze daselbst unsere Aron mit an. Derselbe füllt das ihm überwiesene Plätzchen sehr gut aus, belebt es schon im Frühjahr durch sehr frühes Austreiben und dann auch nochmals im Herbst durch seine hübschen roten Samenfolben. Diese haben einige Ähnlichkeit mit Maisfolben. An den schattigen und kühlen Stellen der Gehölz- und Ziersträucheranlagen gedeiht der Aron gleichfalls, und wer solche Stellen besitzt, der veräume nicht, ihn hier anzupflanzen. Auch selbst im Topf und im Zimmer verdient der Aron kultiviert zu werden. Seine Knollen im Spätsommer und Herbst in Töpfe, in gute, nahrhafte Erde gepflanzt, treiben und blühen im Zimmer mitten im Winter. In den Gärten, im Freien werden sonst noch gebohrt *Aron Dracunculoides* und *A. erinatum*. Beide sind ansehnlicher als vorgenannte Art, sind aber im Winter gut zu bedecken oder auch in einem frostfreien Räume zu überwintern und werden sonst auch in Töpfen gezogen. In neuerer Zeit sind auch noch einige fremdländische Arten eingeführt worden, von denen in erster Reihe *A. sanctum* hier genannt zu werden verdient. Diese Art ist im Orient, insbesondere in Palästina zu Hause und wird ihrer dunkelfarbenen Blütensehede und ihres callaartigen Aussehens halber mit dem Namen Trauer-Kalla bezeichnet. Die Kultur hat im Topf und im Zimmer zu geschehen. Das Pflanzen der Knollen findet im Sommer und Herbst statt, und können die beplanten Töpfe bis zum Eintreten der Fröste im Freien bleiben. Zur Zeit des Blühens ist, um die Pflanze länger blühend zu erhalten, ein nur mäßig warmes Zimmer einem regelmäßig geheizten vorzuziehen.

Winteralat gut durchzubringen.

daß im Frühjahr die frischgegrabenen Gartenbeete besetzt werden, ist Ziel und Stolz eines Gartenfreundes. Weil sich die Köpfe sehr bald schließen und der im Freien durchwinterte Salat mit den zürstlichen Pflänzchen aus den Frühbeeten erfolgreich den Kampf aufnimmt und sie hinter sich zurückläßt, wird derselbe bei uns sehr viel gebaut. Aber das Durchwintern ist eine Sache, die nicht immer gelingt. Schwere Schneedecken, wie schneelose Winter mit Sonnenschein, sind ihm gleich verderblich. Gut ist für ihn, wenn man im Herbst schon über die Salatbeete recht sparrige Schlehdornen legt. Auf diese kommen dann, nicht zu dicht und nicht zu schwer, Nadeln; sie liegen also nicht direkt auf den Pflanzen. Bei Schnee, wie bei Sonnenschein haben diese so eine Decke über sich, welche vor Fäulnis und Ausfrieren schützt.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Infektionspreis für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg. Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg. Reklamen pro Seite 30 Pfg. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 100.

Nebra, Mittwoch, 19. Dezember 1917.

30. Jahrgang.

Kriegsanleihe des Kreises Querfurt

Zeichnungen auf die beschlossenen und genehmigten Anleihen des Kreises Querfurt werden bis auf weiteres noch angenommen.

Die Zeichnungen bestehen nur in baren Einzahlungen und werden von dem Tage der Einzahlung ab mit

5,15 %

berzinst. Die Bedingungen entsprechen den unter dem 16. November 1914 bekannt gegebenen.

Zeichnungsstelle ist die Kreiskommunalkasse hierseibst.

Querfurt, den 11. Dezember 1917.

Der Kreis-Ausschuß.
von Hellborff.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in einigen Abschnitten das Artilleriefeuer lebhaft. Döflisch von Bullecourt verjagte die Engländer die verlorenen Gräben wieder zu nehmen. Unter blutigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier wie bei einem Vorstoß südlich von Fromville blieben Gefangene in unserer Hand. Südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch heftige Mienenfeuerüberfälle erheblichen Schaden zu.

Heeresgruppe Westlicher Kronprinz.
Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nördlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Nancy sowie am Hartmannsweilerkopf erhöhte Feuerfähigkeit der Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.

Mazedonische Front.
Nichts Besonderes.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Seit mehr als vier Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt. Seine gewaltige, auf den Besitz der flandrischen Küste und die Vernichtung unserer U-Boots-Basis hinzielende Offensivkraft kann somit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat über ein Vierteljahr lang mit unserer in Flandern stehenden Armee um die Entscheidung gerungen. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg dooongetragen, während wir an anderen Stellen durch gewaltige Schläge den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern werden verjagt durch die schwere Niederlage, die es bei Cambrai erlitt.

Nördlich von Gheluvelt wurden bei erfolgreicher Unternehmung gegen die englischen Linien am Schloßpark von Boezelhoek zwei Offiziere und 45 Mann gefangen. Ein nächtlicher englischer Gegenangriff zur Wiedergewinnung des verlorenen Geländes scheiterte. Von der Scarpe bis zur Diffe war die feindliche Artillerietätigkeit rege. Starke Feuerüberfälle lagen am Abend, während der Nacht und am frühen Morgen auf unseren Stellungen. Die Absicht eines englischen Angriffs östlich von Bullecourt wurde erkannt, seine Ausführung durch unter Vernichtungsfeuer verhindert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Am Thanner Tal wehrte unsere Graben-

besetzung den Vorstoß einer stärkeren französischen Erkundungsabteilung ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Waffenstillstandsverhandlungen wurden fortgesetzt.

Mazedonische Front.
Kleinere Vorfeldkämpfe westlich vom Schrida-See. Auf der übrigen Front blieb die Gefechtsfähigkeit gering.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave blieben 40 Offiziere und mehr als 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre in unserer Hand. Mehrfache Gegenangriffe, die der Feind gegen die von uns gemauerten Stellungen führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

In der Vollziehung, die am Vormittag des 14. Dezember stattfand, wurde ein Teil der gegenseitigen Bedingungen des Vertragsentwurfes endgültig formuliert. Da die russische Delegation über einige Punkte ergänzende Instruktionen von ihrer Regierung einholen wollte, wurde die Fortsetzung der allgemeinen Beratungen auf den 15. Dezember vormittags angesetzt. Der Nachmittag des 14. Dezember war mit einer Sitzung der Protokollkommission ausgefüllt.

Waffenstillstand mit Rußland. Beginn der Friedensverhandlungen.

Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen obersten Heeresleitung und den obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei andererseits wurde am 17. Dezember 1917 zu Breit-Litow ein Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet. Der Vertrag beginnt am 18. Dezember mittags und gilt bis zum 1. Januar 1918. Falls er nicht mit 7-tägiger Frist verlängert wird, dauert er automatisch erstreckt sich auf alle Landstreitkräfte der gemeinsamen Front. Nach Artikel 9 des Vertrages tritt der Waffenstillstand über den Feind ein.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Am Schloßberg von Boezelhoek wurden unsere Linien nach Abweisung des feindlichen Teilangriffes vorgefördert.

Lebhafteste Artillerietätigkeit bis zur Diffe. Bei Mondlicht von Cambrai nahm sie etwas an. Englische Vorstöße bei Bullecourt scheiterten.

In Erkundungsgesellschaften der französischen Front wurde nichts gemacht.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In Breit-Litow ist an dem Vorabend des 16. Dezember ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland

von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember mittags an, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front.
Rege Tätigkeit der Engländer zwischen Wardar und Doiransee.

Italienischer Kriegsschauplatz.
In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich von Col Caprice erlitten und mehrere hundert Mann, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Südsüder der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südöstlich von Cambrai lebhafteste Feuerfähigkeit.

Starkes Artillerie- und Mienenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Mazedonische Front.
Zwischen Bardar und Doiran-See stieß eine englische Kompanie nach kräftiger Feuerwirkung vor. Im Gefecht mit bulgarischen Polen wurde sie abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Zwischen Brenta und Piave dauerten die Kämpfe nachdrücklich fort.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

W. I. 1917.
Streife östlich von Cambrai.
Wollen am 17. Dezember.
Anfragen.
§ 8 in den letzten 4 zu kommen.
§ 1 vom 1. Januar an.
§ 2 vom 1. Januar an.
§ 3 vom 1. Januar an.
§ 4 vom 1. Januar an.
§ 5 vom 1. Januar an.
§ 6 vom 1. Januar an.
§ 7 vom 1. Januar an.
§ 8 vom 1. Januar an.
§ 9 vom 1. Januar an.
§ 10 vom 1. Januar an.

Zurichten nicht zulässig. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Nebra, 18. Dez. Unser Herr Oberpfarrer Schwiager kann heute auf eine 25-jährige Wirksamkeit als 1. Geistlicher der hiesigen Kirchgemeinde zurückblicken. Seine Einführung in das Amt als Nachfolger des damaligen Pfarrers Rabis erfolgte am 18. Dezember 1892. Schon vorher — von 1880—1884 — war er Diakon bei uns. Er ging dann einige Jahre nach Wegendorf, um dort die Seelsorge zu übernehmen. Seine Rückkehr zu uns befähigte seine Anhänglichkeit an unserer Gemeinde, der er gern von neuem dienen wollte und nunmehr eine Reihe von Jahren seine Kräfte gewidmet hat. Seit 4 Jahren ist die Diakonatsstelle frei und verriet er trotz seines vorgeschrittenen Alters mit der ihm eigenen Arbeitskraft die gesamten Amtsgeschäfte allein. Nicht nur aber auf kirchlichem Gebiete danken wir Herrn Oberpfarrer Schwiager die treuen Dienste, sondern auch die erprobte, freudige Mitarbeit in städtischen Ehrenämtern. Wir beglückwünschen ihn zu seinem heutigen Jubeltage von ganzem Herzen und bitten Gott, daß ihm seine Kraft und Stärke nicht verlassen und er uns noch lange Zeit erhalten bleiben möge.

Nebra, 18. Dez. Der Unterstützungsausschuß bewilligte den bedürftigen Kriegsfamilien Zulagenunterstützungen vom 1. Dezember ab. Die monatlichen Aufwendungen stellen sich auf über 1000 Mark. An Unterstützungen für Rechnung des Reiches wurden bisher hier über eine Viertelmillion verausgabt.

Nebra, 17. Dezember. Das Ergebnis der Volkszählung am 5. d. Mts. stellt sich für die hiesige Stadt wie folgt: 590 Haushaltungen, 955 männliche, 1234 weibliche, zusammen 2189 Personen. Darunter befinden sich Militärpersonen und Kriegsgefangene 125. Vorübergehend abwesende Personen waren es 16 männliche und 15 weibliche.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung Halle in der Nähe der Rittergutsfeldscheune eine unbedingte Landung vornehmen. Durch den starken Nebel und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überging sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung Halle in der Nähe der Rittergutsfeldscheune eine unbedingte Landung vornehmen. Durch den starken Nebel und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überging sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung Halle in der Nähe der Rittergutsfeldscheune eine unbedingte Landung vornehmen. Durch den starken Nebel und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überging sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung Halle in der Nähe der Rittergutsfeldscheune eine unbedingte Landung vornehmen. Durch den starken Nebel und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überging sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung Halle in der Nähe der Rittergutsfeldscheune eine unbedingte Landung vornehmen. Durch den starken Nebel und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überging sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung Halle in der Nähe der Rittergutsfeldscheune eine unbedingte Landung vornehmen. Durch den starken Nebel und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überging sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung Halle in der Nähe der Rittergutsfeldscheune eine unbedingte Landung vornehmen. Durch den starken Nebel und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überging sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.

Nebra, 16. Dez. Heute gegen 1/2 2 Uhr nachmittags mußte ein Doppeldecker der Flieger-Erprobungsabteilung Halle in der Nähe der Rittergutsfeldscheune eine unbedingte Landung vornehmen. Durch den starken Nebel und wie wir hören durch einen Motordefekt waren die Flieger gezwungen, auf einem wenig geeigneten Boden zu landen. Dabei überging sich die Maschine. Die beiden Insassen jedoch blieben unverletzt. Der Apparat wird amontiert und mit der Bahn nach dem Standort befördert werden.